

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 46 Kronen; halbjährlich 23 Kronen; vierteljährlich 11 Kronen 50 Heller; monatlich 4 Kronen. Einzelne Nummer in Budapest und in der Provinz 16 Heller, auf den Bahnhöfen 20 Heller.

Siebenundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 31. Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

## Berichte unseres Generalstabs

(Amtlicher Bericht.)

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**  
Waffenstillstand.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**

Auf der Hochfläche von Asiago und im Gebiet des Monte Tomba herrschte tagsüber heftige Feuerthätigkeit.

**Der Chef des Generalstabs.**

## Meldungen der deutschen Heeresleitung.

(Großes Hauptquartier.)

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Am Fouthoullertwalde und bei Passchendaele war das Artilleriefeuer vorübergehend gesteigert. Ein starker englischer Erkundungsangriff südlich von Mouchy scheiterte. Südlich von Marcoing wurde in kleineren Kämpfen der Geländegewinn vom 30. Dezember erweitert. Die Gefangenenzahl hat sich um einige Offiziere und 70 Mann erhöht.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht von Württemberg:

Nördlich von Prosnos und beiderseits von Ornes, sowie nördlich und östlich von St. Mihiel war die Artillerie thätigkeit zeitweilig lebhaft.

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

Nichts Neues.

**Mazedonische Front.**

Keine besonderen Ereignisse.

**Italienische Front.**

Zum Tombogebiet dauerten tagsüber heftige Feuerkämpfe an.

**Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.**

## Friedensstimmungen.

Also auch England ist endlich dem Frieden nicht mehr abgeneigt, sondern, wie allerdings erst aus Privatmeldungen, die obendrein vom „Reuter-Bureau“ als „unrichtig“ bezeichnet werden, verlautet, zur Beteiligung an Friedensverhandlungen bereit. Es sollen auch schon Pourparlers zwischen dem englischen Premierminister Lloyd George und dem französischen Ministerpräsidenten Georges Clemenceau stattfinden, und wahrscheinlich dürften mündliche Unterhaltungen über diese Frage in Paris nicht lange auf sich warten lassen. England hat oft genug erklärt, daß es für Elsaß-Lothringen nur solange Interesse habe, als die Franzosen dies von England verlangen. Andererseits hat der deutsche Staatssekretär Dr. v. Kühlmann gesagt, daß für den Frieden mit der West-Entente nur Elsaß-Lothringen das Hindernis sei. Fast möchte man meinen, daß nun auch dieses letzte, dieses einzige Hindernis im Schwinden begriffen sei.

Charakteristisch ist es jedenfalls, daß man die jüngste Pichon'sche Rede als eine Uebereilung zu bezeichnen sich bemüht. Es wird Niemandem nach den vorliegenden Meldungen ganz klar, ob Pichon seine letzten Erklärungen in der Kammer mit oder ohne Wissen, mit oder ohne Zustimmung Englands abgegeben hat. Clemenceau soll ihn, wie der Abgeordnete Sembat in den Wandelgängen erzählte, gedrängt haben, den Friedensschritt der Mittelmächte, die Aufforderung der russischen Maximalisten, sich an den Verhandlungen in Brest-Litowsk zu beteiligen, schroff und sofort abzulehnen. Aber Clemenceau selbst, der doch für die Politik Frankreichs in diesen wichtigen Tagen die Hauptverantwortung trägt, hat sich bisher ebensowenig geäußert als Lloyd

George. Es bleibt also beiden Ententeregierungen noch immer der Weg nach Brest-Litowsk frei, wenn sie ihn betreten wollten. Es braucht nichts weiter als eine sanfte Desavouierung der allzu hitzigen Äußerungen des Monsieur Pichon.

Wird diese Desavouierung nun erfolgen? Wird noch in letzter Stunde eine Umkehr der Entente stattfinden? Die Völker der Entente verlangen dies ohne Zweifel und deutlich genug. Die Kreise, deren Ansichten die Pariser „Humanité“ vertritt, sind keinesfalls mit der Haltung des Kabinetts Clemenceau gegenüber dem russischen Problem zufrieden, wollen die Lösung dieses Problems, die die Regierung Clemenceau vorschlägt und die sich in die zwei Worte: Schweigen, abwarten! zusammenfassen läßt, nicht als eine glückliche Anerkennung. Dies erscheint ihnen mindestens zu wenig. Sie tadeln die Eilfertigkeit, mit der Pichon die kaum bekanntgewordenen Friedenspropositionen der Mittelmächte aus eigener Machtvollkommenheit beantwortete, um Frankreichs Verbündete zu zwingen, Pichon's folgenschwere Erklärungen zu bestätigen.

In Frankreich und England wächst demnach die Friedensstimmung sichtbar. Und es ist bemerkenswert, daß die englische Presse mit auffällender Bestimmtheit alle Symptome von wachsender Friedensstimmung auch in Italien zu registrieren sich beeilt. Die Lage in Italien, sagt das führende Cityblatt, sei dieselbe wie damals, als die Verbündeten den Italienern nach der Cadorna'schen Katastrophe ihre Hilfe sandten. Die italienischen Pressestimmen äußern sich nach der englischen Mittheilung, daß man zwar nicht wisse, ob die Pariser Beschlüsse der Entente den Italienern weitere Hilfe in Aussicht gestellt

## Czarskoje-Selo.

(Original-Beitrag des „Neues Pester Journal“.)

Czarenpalast — das war der Inbegriff des Höchsten und Erhabensten, und der Mensch in der Tscha dachte nur mit einem Schauer der Ehrfurcht an den Dvor und Dworny, an den Hof und die Residenz des Allmächtigsten auf Erden. Und wenn es einmal vergönnt war, durch das Thor der Glückseligkeit einzutreten, der wurde innerhalb der czarischen Mauern ein Anderer, als er zuvor gewesen. Der bekannte die laute Rede, dessen Sprache wurde zu einem demüthigen Flüstern, und zögernd und tappend sein Gang, als gelte es am helllichten Tage auf der Hut zu sein vor Gespenstern. Und erst, wenn man einen Blick werfen durfte ins Innere der Gemächer, wo die Jahrhunderte allen Reichtum an Gold und Juwelen, an Schätzen der Kunst und Blüten der Natur zusammengetragen hatten, um ein Paradies auf Erden zu schaffen. Und mitten in diesen Herrlichkeiten saß auf seinem von hundert überwundenen Völkern getimmerten Thron der götzengleiche Souverän, der der Russen höchste Autorität in göttlichen und irdischen Dingen war, der sich selber als Mittelpunkt der Erde betrachtete, als den geweihten Gebieter der Völker Asiens nicht bloß, sondern auch als Herrn über das Schicksal der Völker Europas.

Wie ist dies Alles gewechselt und verwandelt worden in wenigen Wochen! Der unumschränkte Herr über Tod und Leben ist all seiner Macht entkleidet und stöhnt als armer Sträfling in einem Gefängniß Sibiriens und in seinen Palästen sitzen rund um die marmernten Tische, wälzen sich in den hochgepolsterten Betten, tafeln auf dem goldenen Geschirr die Dnehemden und Dnehosjen, die wilden

Gesellen aus den nihilistischen Vereinen. Winterpalast und Marmoralast, Czarskoje-Selo und Krasnoje-Selo, Peterhof und Pawlowsk, Michaelspalast und Gasschina — sie alle sind zu Hauptquartieren der Bolschewiki oder Menschewiki, der Leninisten oder Kerenskinisten geworden. Solches Ende hat keiner von diesen Palästen geahnt. Im Winterpalast hat jeder der Czaren wenigstens einen Theil seiner Regierungszeit zugebracht und hier haben ihr irdisches Dasein alle beendet, denen es vergönnt war, eines natürlichen Todes zu sterben; freilich sind es nur wenige Herrscher und Herrscherinnen gewesen, die das Schicksal eines solchen ruhigen Endes für werth hielt: eigentlich nur Elisabeth, Katharina II. und Nikolai I. Alexander I. und Alexander III. starben fern von der Newa im Süden, wo sie vergebens Rettung von heimtückischer Krankheit gesucht hatten, und Alexander II. wurde schon als Sterbender in den Palast zurückgeschleppt, als ihn die Bomben der Nihilisten am Katharinenthal zerfmettert und zerrissen hatten.

Der Winterpalast in seiner jetzigen Gestalt ist nicht Original, sondern Kopie. Vor genau achtzig Jahren war es, auch an einem Dezemberabend; die czarische Familie weilte im Theater, als ein Brand im Winterpalast ausbrach und es bis auf die Mauern verzehrte. Nikolai I. eilte auf den Brandplatz und die rauchende Trümmerstätte erblickend, dekretirte er: „Und doch will ich heute übers Jahr wieder hier in meinen Zimmern schlafen!“ Und sein Günstling Kleinmichel übernahm es, dem Befehl zu gehorchen. Im Jahre 1838 starben in Petersburg zwanzigtausend Menschen mehr als sonst; das waren die Arbeiter, die ihr Leben hatten hingeben müssen in wahnwitziger Arbeit am Bau des Winterpalastes — aber macht nichts, übers Jahr konnte der Czar doch

wieder in seinen Zimmern schlafen; fix fertig stand am bestimmten Tage der neue Palast da, dem alten nachgebildet bis in die kleinste Einzelheit, ein Meisterstück von unten bis oben. Nur als Nikolai I. den Thronsaal besichtigte, brach plötzlich die frische Rede ein, und der Kaiser entging mit knapper Noth der Gefahr, erschlagen zu werden. Damals prophezeiten die Abergläubigen, daß der Winterpalast nicht länger mehr die Residenz von Romanows sein würde.

Es haben darum die Czaren seither den Winterpalast gemieden, wenn es nur anging, und die verschiedenen Dynamitattentate, die hier stattfanden, trugen nicht dazu bei, das Verweilen in diesen Räumen heimlicher zu machen. Namentlich Sommers überfiedelte man in die anderen Paläste des kaiserlichen Hauses, die sich wie ein Kranz um Petersburg legten. Der älteste von ihnen, Peterhof, war von dem französischen Architekten Le Blond für Peter den Großen erbaut worden und der Lieblingsaufenthalt der Lieblingsstochter dieses Herrschers, der Czarin Elisabeth. Die zweite Katharina fügte zu den früheren Schönheiten einen englischen Garten mit luxuriösen Lauben und Nischen und künstlichem See hinzu. Ihr Sohn Paul kaufte in Nürnberg für sechzigtausend Gulden einen bronzenen Neptun für das Bassin und erbaute Kolonnaden aus dem strohfarbenen Rudowski'schen Stein. Auf den Kolonnaden wurden Kuppeln angebracht, aus denen an den Sommer-tagen Fontainen einen künstlichen Regen über die glühenden Blechdächer jagten. Im Garten zu Peterhof fanden die wunderbaren Maskenfeste des russischen Hofes statt, von denen die fremden Diplomaten in ihren Berichten mit Worten des Enzidens sprachen. In Peterhof, seinem Lieblingsaufenthalt, aber war es auch, wo Peter III. eines Tages von dem Liebhaber seiner Gattin Katharina, dem herkulisch

perfekt deutsches für die Provinz; em 7-jährigen Mäd- Vorzusprechen von 1 Uhr Kaday-utca 56, 87492

in für Nachmittags- zu zwei größeren in gesucht. V., Aka- 16, II. 5. 87478

ches intelligentes in zu zwei Mädchen Nachmittag gesucht. Di- sich bevorzugt. Di- Kuch, Adonagasse 87494

es Fräulein mit grö- Praxi wird zu Kin- mit hohem Gehalt so- genommen. Konfak- schaft, Király-u. 36, 87495

es Fräulein sucht anst in seinem Hause em Kinde ohne grobe n. Gesl. Zuschriften „Solides Wesen 490“ Exp. d. Bl. 87499

Fräulein, im Hause end, wird zu zwei aufgenommen. Szil- I. 1. 2. 87493

rási, gépirási, keres- ti szaktanfolyamok belvárosi Gyorsiró kolában. Mehmed -ut 23-25. Telefon 87509

eposten sucht Nab- andat bei ortho- Familie zu Gymna- oder Bürgerjünger. e Nebensache. Gefl. an Exp. unter legung 511. 87511

ts 13. Stelle zu Kindern in feines „Prima Zeugnisse“ p. d. Bl. 36084

es Fräulein gesucht mittag zu zwei Kin- Nagydiófa-utca 19, 36085

Bonne zu 2 grö- Kindern wird ge- Damjanich-utca 36, ar II. 2. 7467

es Fräulein mit lan- gung zu 9-7-1-1- Kindern wird auf- en. Klein Adár, Karpfensteingasse 4, 1. 36070

polnische Lehrkraft (Schulunterricht). III- 6, II. 6. 36071

und Gesangsun- Korrepetition. Ra- der Ziegler, Jozsef- 2. 36081

es Fräulein zu acht Knaben wird für tag aufgenommen Király-utca 41, 87511

Bonne zu einer die alten Kinde ge- Polghändler Müller utca 23, II. 624

es Fräulein zu zwei (8-9 Jahre alt) ge- intelligent und mit Zeugnisse. Kovacs, Alfö-tér 1, II. 7. 6251

ein, deutsch-franzö- wird sofort aufge- t. Magyengasse 30, 4166

gärtnerin oder ein zu 2 kleinen Kin- wird sofort aufge- t. Buljovkagasse 1. 4. 36087

## Mathsanträge

meine 20-jährige Israelitin, mit Kronen Mitgift ver- en. Briefe unter tler ausgeschlossen in die Exp. 87337

wünscht jüngeres, jedoch armes Mäd- am liebsten Witwer nd, weit große Kin- ndin. Briefe unter agut 485“ an die 87485

ág cellábol óhajt iz. kereskedő há- anya részére intel- onállo kereskedő ob állásu vasuti, ál- vagy kereskedelmi mokot, hozomány korona. Válasz 66 boldogság 469“ a kjadóhivatalba. 87469

Politische Vorgänge.

Der Ministerpräsident in Wien. — Die unterbliebenen Neujahrreden. — Die einheitliche Regierungspartei.

Haben; sie meinen aber, daß Italien nicht mehr geholfen werden könne. Dadurch sei die Eintracht in Venedig, die nach der Niederlage des Heeres zustande gekommen war, wieder gefährdet und die Stimmung der Italiener im Großen und Ganzen mehr als je zuvor für den Frieden.

In dem Sammeln aller Nachrichten, die von wachsender Friedensstimmung in den Ententestaaten berichten, in dem eifrigen Verzeichnen aller dieser Symptome muß man ein bestimmtes System erblicken. In London ist man im Herzen doch überzeugt, daß der psychologische Moment für den Friedensschluß gekommen ist und daß es unklug wäre, ihn zu verpassen. Der einzige Trumpf, über den die Entente verfügen könnte, wäre die amerikanische Hilfe. Diesen Trumpf hat sie aber noch gar nicht in der Hand, und wenn auch Mr. Lansing sich so geberdet, als ob das Wohl und Wehe von Europa ganz in seine Willkür gegeben wäre, so darf man auch diesen hinterwäldlerischen Bramarbas nicht allzu ernst nehmen. Es kann noch lange dauern, bis die Amerikaner kriegsbereit und in genügender Stärke auf den europäischen Schlachtfeldern erscheinen könnten, und es werden wohl die Völker der Entente kaum geneigt sein, sich das Rezept der Clemenceau'schen Regierung zu eigen zu machen: Abwarten und Schweigen!

Wir dagegen dürfen uns wirklich an diese Devise halten. Unsere Regierungen haben dem Frieden eine Gasse gebahnt und mit geradezu idealer Politik den Weg beschritten, der in eine neue Welt führt. Die Regierungen, die von der Entente des Absolutismus und des Militarismus, der Unterdrückung der Nationen geziehen werden, sie haben sich mit der demokratischsten Regierung der heutigen Welt vereinigt, um die Welt von Reaktion, Willkür, Krieg und Noth zu befreien. Unsere Regierungen haben ihre Pflichten gegenüber ihren Völkern und gegenüber der Menschlichkeit erfüllt. Wir können jetzt schweigend die paar Tage bis zur Entscheidung darüber abwarten, ob ihre Bemühungen auch den allgemeinen Erfolg haben, der ihnen gewünscht wird, ob die Entente zur Einsicht kommt und sich an die Seite derer stellt, die die Welt vom Krieg befreien wollen, oder ob wir gezwungen sein werden, mit dem friedenswilligen Rußland allein Frieden zu machen.

Die sonst üblichen, oft sogar bedeutungsvollen politischen Enunziationen der parlamentarischen Führer am Neujahrstage unterblieben heute tatsächlich, wie wir dies gestern abisirt haben. Der Ministerpräsident Dr. Wekerle blieb heute in Wien, der Führer der Unabhängigkeitspartei Graf Apponyi ist unpöflich, Graf Árólyi, Graf Andrássy und Graf Zichy absentirten sich, aller Wahrscheinlichkeit nach mit der direkten Absicht, fern zu bleiben, um in der gegenwärtigen verwickelten Situation nichts sagen zu müssen. Die parlamentarischen Kreise blieben also vollständig desorientirt, trotzdem man allenthalben über die Weitergestaltung der parlamentarischen Situation auf meritorische Mittheilungen gespannt war. Es verlautet, daß Ministerpräsident Dr. Wekerle eine der nächsten Gelegenheiten ergreifen wird, um die heute unterbliebenen Neujahrreden endlich machen zu können. Im Folgenden geben wir die uns vorliegenden politischen Meldungen:

Ministerpräsident Dr. Alexander Wekerle pflog, wie aus Wien berichtet wird, den ganzen Tag über Beratungen. Vormittag um 10 Uhr verließ er sich in das Ministerium des Neujahr Grafen Czernin, wo eine Beratung zwischen dem deutschen Staatssekretär Geheimrath Körner und dem österreichischen und dem ungarischen Ministerpräsidenten stattfand. An der Konferenz nahmen auch Botschafter Kajetan Mérécy und Sektionschef Dr. Gustav Graf Theil. Die nachmittägigen Konferenzen dauerten von 4 bis halb 8 Uhr. Einige Minuten später empfing Dr. Wekerle im ungarischen Hause den Reichs des österreichischen Finanzministers Baron Wimmer, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Der Ministerpräsident reiste um 11 Uhr Nachts nach Budapest zurück.

Die einheitliche Regierungspartei und das militärische Programm.

In allen politischen Parteien bildete heute das Stadium, in welches das Projekt der Bildung einer einheitlichen Regierungspartei gelangt ist, den Gegenstand der lebhaftesten Erörterung. Es gilt als feststehend, daß das Programm des Ministerpräsidenten Dr. Wekerle in seinem wesentlichen Theil militärische Forderungen enthält, die namentlich den Gegenstand von Erwägungen der Krone bilden. Diese Frage aber steht be-

reits seit längerer Zeit im Vordergrund der politischen Kombinationen, und der Versuch, in das Programm über die militärischen Forderungen eine Deklaration aufzunehmen zu können, die gewissermaßen den Stempel der Zustimmung der Krone hätte, ist bereits wiederholt unternommen worden, ohne bisher perfektionirt werden zu können. Dr. Wekerle wurde angewiesen, dem König ein Promemoria über das Programm zu unterbreiten und das bedeutet, daß der König sich weitere Entschlüsse vorbehalten hat, über welche der Ministerpräsident erst zu einem späteren Zeitpunkt verständigt werden wird. Ueber die Auffassung, die in dieser Frage in Wien herrscht, geht uns von unserem dortigen Berichterstatter folgende Meldung zu: Alles, was in der letzten Zeit sich wiederholt gegen die Vorherrschaft eines stark prononzierten ungarischen Elementes in Aktion setzte, ist auch jetzt wieder an der Arbeit, um die Verwirklichung des militärischen Programms der Regierung zu verhindern. Ganz dieselben Kreise, welche schon bei dem Sturz des ehemaligen Ministerpräsidenten Grafen Stephan Tisza sich bethätigt haben, erachten den Zeitpunkt für gekommen, wo sie wieder ihren Einfluß geltendmachen können. In diesen Kreisen argumentirt man damit, es gehe nicht an, während des Krieges solche durchgreifende wichtige Reformen auf militärischem Gebiete durchzulassen, weil dieselben in Oesterreich böses Blut machen können. In diesen Kreisen vergißt man, daß Ungarn ein gleichberechtigter Staat der Monarchie ist und daß der Dualismus noch besteht. Man hört hier Argumente, daß es gerade jetzt nicht recht angehe, die Krone vor den Kampf zu stoßen, was als unso befremdender erscheint, weil ja in dem Programm der ungarischen Regierung die Berücksichtigung der Ansprüche der kroatischen Sprache ebenfalls vorgesehen ist. Jedenfalls herrscht momentan in hiesigen politischen Kreisen über das Hervortreten der ungarischen Forderungen große Aufregung und es wird Ministerpräsident Dr. Wekerle seinen ganzen Einfluß aufzubieten müssen, um diese sich hier bethätigenden, aber vollständig unverantwortlichen Elemente vom Leibe zu halten. Gegenwärtig ist aber die Situation noch ungeklärt, und es war dem Ministerpräsidenten Dr. Wekerle nicht ganz angenehm, daß er heute nicht in die Lage versetzt wurde, seinem Anhang Mittheilungen zu machen, denn hätte er sprechen müssen, wäre er — nach der hier herrschenden Auffassung — kaum in der Lage gewesen, solche Mittheilungen machen zu können, welche befriedigend hätten wirken können.

Neujahr der politischen Parteien.

Die üblichen Neujahrsvorlesungen sind heuer überaus dürftig ausgefallen. Sowohl Ministerpräsident Wekerle, als auch die Führer der reichstägigen Parteien weilten am Neujahrstage überhaupt

gebauten Gregor Drlow, mit einem Haufen Soldaten überfallen, aus dem Garten in das Haus die Treppe hinauf geschleppt, seiner Diamanten und selbst seiner Kleider beraubt und zum Unterscheiden der Abdankungsurkunde gezwungen wurde. Als der Czar gesehen hatte, daß er machtlos geworden war, wurde er aus einem Despoten ein Philosoph und verlangte in einem an seine verrätherische Frau gerichteten Zettel für sich nichts als dies: seinen Hund, seine Bieline, seine Bibel und einige Romane. Drlow folgte ihm Alles hochhalslos zu und schleppte ihn nach Nopcha, auf das Gut, das den Drlows gehörte. Hier ward für den Enthroneten eine Tafel bereitet. Peter trank ein ihm dargereichtes Glas Wein und merkte, daß es Gift enthielt. Er schleuderte das Glas fort. Da stürzte sich sein Gastgeber auf ihn, warf ihn nieder, küßte auf seiner Brust und umspannte mit beiden Händen seinen Hals, bis er erstickt war. „Mit vielem Schmerz undummer“, verkündete darauf Katharina II. in einem Manifeste, daß ihr unvergeßlicher Gemahl „infolge eines Anfalles von Sämorrhoidalkolik“ verschieden war.

Paul I., der Sohn Peter's III. und Katharina's II., lebte immer in der Angst, daß ihm das Schicksal des Vaters werden würde. Er haßte Peterhof und weilte auch in den übrigen Palästen nientals lange, sondern suchte seine Sicherheit in fortwährendem Wechsel des Quartiers. Zuletzt bezog er den Michaelpalast und ließ ihn besetzen wie ein unerschmeßbares Fort, umgeben mit Gräben, schützten durch Zugbrücken, Thürme, geheime Alarmglocken. Und dennoch ereilte ihn just hier sein Schicksal; just in der Nacht, da sein Sohn und Thronfolger das Wachkommando hatte, drangen die Verschwörer in sein Zimmer, rissen ihn aus dem Bette, erwürgten ihn mit einer Offizierskappe und zerschmetterten ihm der Gmündlichkeit halber noch die Hirnhöhle.

„Einem Schlaganfall erlegen“, lautete diesmal die lümmervolle Umschreibung des Nachfolgers.

Selbstverständlich, daß Alexander I. nicht gern hier weilte, wo — wenn vielleicht nicht gerade unter seiner Antheilnahme —, so doch sicher mit seinem Wissen, sein Vater so barbarisch umgebracht worden war. Er überließ sich zunächst nach Gzarstko-Zelo, dem von der Hauptstadt am weitesten entfernten Palast, den seine Großmutter Katharina II. für ihn, ihren Lieblings-Enkel, hatte erbauen lassen und in dem sie selbst die letzten Sommer ihres Lebens verbracht hatte. Von der großen Hauptfassade des Hauptgebäudes gab es von hier die herrlichste Aussicht über Wiesen, Hügel und Kornfelder bis nach Petersburg, und die sogenannte Caprice, ein steinerner Thorweg, von beiden Seiten romantisch mit künstlichen Felsen eingerahmt, führte in gerader Linie zur Hauptstadt. Der englische Architekt Cameron hatte den Palast erbaut und im Garten ein chinesisches Dorf und ein chinesisches Theater, sowie ein Badebaus aus Lapislazuli, Jaspis, Agat errichtet. Eine marmorne Brücke über einem Wassergraben führte in den englischen Garten, wo die Kaiserin Katharina Triumphbogen und Obelisk für die beiden Drlow, ihre Liebhaber, hatte errichten lassen. Unweit davon erhob sich inmitten einer künstlichen römischen Ruine die Kopie des berühmten Grabmals von Cajus Celsus; unter der Pyramide aber ruhten weder Selben noch Weiße der Zeit, sondern die Lieblingshunde der Czarin schliefen hier ihren ewigen Schlaf und an marmornen Tafeln prangten die Inschriften, mit denen Dichter der Zeit, wie der galante Prince de Ligny, die Tugenden eines Windspiels oder eines Bulldogg besangen.

Zum Schlosse von Gzarstko-Zelo gehörte als Dependence das Lusthaus Babilow an der Grenze Litthlands. Als Fürst Esterházy mehrere Jahre in

Petersburg zubrachte, ließ Katharina II. ihm die Villa Babilow als Sommerresidenz antreiben, um den ungarischen Magnaten, der sich ihrer besonderen Gunst erfreute, in ihrer Nähe zu behalten. Der Ungar quittirte die Liebenswürdigkeit mit folgendem Vers, der auf eine hölzerne Tafel geschrieben und zu ewiger Erinnerung an einer Wand des Lusthauses angebracht wurde: „Dieses liebliche Wohl ist eine köstliche Gabe jener Frau, deren Macht von der Welt ebenso geliebt als gefürchtet wird.“

Nun geht von Gzarstko-Zelo das Licht aus, das die Völker der Erde nach langer Nacht wieder an den Morgen und die Sonne glauben läßt. Von Gzarstko-Zelo flammte der Kunstspruch durch die Welt, der die kriegführenden Länder zum Waffenstillstand und zum Frieden rief. Gzarstko-Zelo, das Schloß der Romanows, wurde die Residenz Lenins und Trotski's, der Ex-Rivolitionisten. Das andere Gzarenschloß, Gatschina, aber ist noch bis in die jüngsten Tage das Quartier Kerenski's, des Friedensfeindes und Schrittmachers eines neuen Despotismus, gewesen. Das Palais von Gatschina hat in der russischen Geschichte immer eine häßliche Rolle gespielt, es war die Lieblingsstätte der Tyrannen, zuletzt der bevorzugte Aufenthalt Alexander's III. Katharina II. hatte Gatschina von ihrem Lieblingsbaumeister, dem englischen Architekten Cameron, für ihren Günstling Drlow erbauen lassen; Paul I. nahm es den Erben des Mörders seines Vaters wieder ab. Die Söhne von Gatschina zeichneten sich durch besondere Pracht und durch ihren Reichtum an Kunstwerken aus: das Werkwürdigste aber ist dort ein kleines Wäldchen, bestehend aus Bäumen, die jeder gepflanzt wurden bei der Geburt eines Romanow'schen Prinzen oder einer Prinzessin; an jedem Baume hängt ein Schildchen aus Blech mit dem Namen des neuen Mitgliedes der Dynastie. Nahe bei diesem Geburtswäldchen er-

nicht in der Hauptstadt, so daß die Neujahrsgedebungen sich eigentlich auf telegraphische Begrüßungen beschränkten.

Die Mitglieder der Nationalen Arbeitspartei hatten sich heute Vormittag in großer Zahl im Klub der Partei eingefunden. Auf Antrag des Vizepräsidenten Ladislav Běsiky wurde beschlossen, den von der Hauptstadt fern weilenden Präsidenten der Partei, Grafen Khevenhéderváry, den Führer der Partei Grafen Stephan Tisza, und den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Karl Szász auf telegraphischem Wege zu begrüßen.

In der an den Führer Grafen Stephan Tisza gerichteten Begrüßungsdepesche gibt die Partei der unverändert warmen Anhänglichkeit Ausdruck, die sie der Person des Führers entgegenbringt. Die Depesche schließt mit dem Ausdruck des unerschütterlichen Vertrauens zu der von reinem Patriotismus geleiteten Politik des Grafen Tisza.

Im Klub der Apponyi-Partei waren heute Vormittag die Mitglieder gleichfalls zahlreich versammelt. Dem wegen Unpäßlichkeit ferngebliebenen Unterrichtsminister Grafen Albert Apponyi wurde im Wege einer vom Präsidenten der Partei, Arpad Szenyiványi, geführten Abordnung ein Begrüßungsbogen überreicht. Unterrichtsminister Graf Apponyi dankte in herzlichen Worten für die Begrüßung und gab der Hoffnung Ausdruck, von Seiten der Parteimitglieder auch weiterhin jener Gefühlen der Anhänglichkeit und des Vertrauens zu begegnen, die ihm bisher entgegengebracht wurden.

Auch die Verfassungspartei besorgte diesmal ihrem von der Hauptstadt fernweilenden Präsidenten Grafen Julius Andrássy gegenüber den Weg der telegraphischen Begrüßung. In der Depesche erklärte die Partei, daß sie im Dienste der ihrer harrenden Aufgaben und der zu schaffenden Arbeit auch in Zukunft mit unerschütterlichem Vertrauen dem bewährten Führer folgen werde.

Auf diese Depesche der Verfassungspartei antwortete Graf Julius Andrássy mit einem langen Telegramm, in welchem er vor allem die Notwendigkeit dessen betonte, daß jetzt in dieser schweren Zeit nicht Parteihader und Parteidämpfe, nicht Klassenhaß die Nation beherrschen dürfen, sondern daß wir Alle auf Eintracht bestrebt sein müssen. Innerer Friede, sozialer Geist, Achtung der Ordnung und Gerechtigkeit, das seien gerade jetzt die unerläßlichen Vorbedingungen der Wohlfahrt des Staates. Der dem Abgeordnetenhause derzeit vorliegende Wahlrechtsreformentwurf — heißt es in dem Telegramm weiter — sei gleichfalls ein Produkt dieser Erkenntnis. Wohl erliden die politischen Machtverhältnisse durch diesen Entwurf eine radikale Aenderung und befriedigt alle gerechten Ansprüche, dennoch aber geht derselbe nicht ins Extreme und will keine unmögliche Situation schaffen für die, die bisher das politische Monopol innehatten. Diejenigen, die bisher von den politischen Rechten ausgeschlossen waren, sollen fortan Antheil haben an allen politischen Entscheidungen. In diesem Sinne müssen auch alle Aufgaben der Verwaltung, der Grundbesitzpolitik, alle sozialen und finanziellen Probleme gelöst werden. Auch auf dem Gebiete des Heereswesens müssen aus den Lehren des Krieges die sich ergebenden Schlussfolgerungen gezogen werden; wir müs-

sen die Kraft der Nation im Interesse der gemeinsamen Vertheidigung durch Organisation des ungarischen nationalen Heeres besser ausnützen. Nach diesem Kriege werden wir das Bündniß mit unseren jetzigen Verbündeten vertiefen müssen. Wir wollen gerne an den Vorarbeiten für den Frieden mitwirken, können aber fremden Eingriff in unsere inneren Angelegenheiten nicht dulden. Bei allem Festhalten unserer nationalen Rechte ist es unsere Pflicht, in einträchtigem Zusammenwirken mit den Vätern Oesterreichs unseren gemeinsamen Herrscher in der Erfüllung seiner Aufgaben zu unterstützen.

Die Karolyi-Partei sandte an ihren Präsidenten Grafen Michael Karolyi ein vom Vizepräsidenten der Partei Ludwig Holló unterzeichnetes Begrüßungstelegramm, in welchem außer den üblichen Neujahrswünschen der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß das neue Jahr der schwer heimgeuchten Nation die Segnungen des Friedens bringe und die auf staatliche Unabhängigkeit und demokratische Umgestaltung des Landes gerichteten Wünsche der Nation verwirklichen werde.

Eine Deputation der Christlichsozialen Partei erschien beim Reichstagsabgeordneten Prälaten Sieghelm, um ihn zum Jahreswechsel zu begrüßen. Abgeordneter Sieghelm bemerkte in seiner Antwort, daß an die rote Fahne das Kreuz befestigt werden müsse. Die Ungarn aber müßten außerdem zur rothen noch die weiße und grüne Farbe hinzufügen. Er erklärte sich schließlich gegen das Básonyi'sche Wahlrecht, weil er einen Unterschied zwischen der städtischen und der ländlichen Bevölkerung nicht acceptiren könne.

Auf ein Begrüßungstelegramm der Landeskommission der katholischen Lehrer erwiderte Statius und Unterrichtsminister Graf Albert Apponyi, daß es sein Hauptbestreben sei, die Gleichheit der Rechte sämtlicher Lehrer zu erzielen.

Die Demokratenpartei hat den unpaßlichen Wahlrechtsminister Dr. Wilhelm Básonyi telegraphisch zum Jahreswechsel begrüßt.

hebt sich auch das Todeswäldchen: hier wurde beim Tode eines jeden Mitglieders der Familie ein kleines Denkmal aufgestellt. Da steht eine schöne bronzene Statue, die Figur einer Verkörten mit einem strahlenden Sterne auf dem Kopfe, die sich von einem Genius, der sie auf der Erde zurückhalten will, losreißt und zum Himmel entschwebt. Die Württembergin Maria Fedorowna, Gattin Paul's I., hatte dies Denkmal zum Andenken an ihre geliebteste Tochter Alexandra errichtet, die als Gemahlin des Palatinus ihr Grab früh in ungarischer Erde fand. In diesem Todeswäldchen reißt sich Denkmal an Denkmal, Absentzug an Absentzug — jetzt ist die lange Reihe zu Ende; kein Bäumchen wird mehr gepflanzt, keine Todenerinnerung gepflegt werden.

Alexander III. liebte Gattina über Alles und in seinem Wäldchen erfrischte er sich durch die Arbeit eines Holzfallers. Eines Tages traf ihn bei solcher Thätigkeit sein Oheim Großfürst Konstantin Nikolajewitsch. Der Czar als Zimmermann, in Hemdärmeln, mit der Art sich plagend wie der letzte Muschil — der Großfürst machte ein entsetztes Gesicht. — „Das wundert Dich?“ fragte der Czar. — „Ja“, entgegnete der Großfürst, „für einen Kaiser.“ — „Nun wohl“, meinte Alexander, „Du hast recht, Väterchen, aber das ist doch Alles, scheint es, was ich thun kann, solange die Nihilisten nicht völlig aus der Welt geschafft sind.“ und grimmig hieb er mit der Art weiter in den Leib eines Niesenbaumes.

Seine Arbeit, o Alexander, war vergebens; umsonst Deine Müh und Dein Jörn; Du hast den Baum nicht fällen können, die Nihilisten haben die Romanows besiegt und in den Czarenpalästen regieren die Kommissäre des Volkes, Lenin und Trotski.

Bernhard Stern.

## Der Weltkrieg. Der deutsch-französische Krieg.

### Sitzung der französischen Kammer.

Paris, 1. Januar. („Habas.“) Die Kammer hat am Montag die Vorlage der vorläufigen Haushalts-Zwölftel, die vom Senat zurückgewiesen worden ist, erörtert. Renaudel verlas im Namen der sozialistischen Gruppe eine Erklärung, welche besagt: Die Gruppe wird die Kredite für die Landesvertheidigung annehmen, macht aber Vorbehalte hinsichtlich des diplomatischen Vorgehens, das den Nothwendigkeiten der gegenwärtigen schwierigen Stunden nicht gerecht wird. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat schon oft die Ziele gewisser Punkte dieses Vorgehens auseinandergesetzt, aber das Schweigen der gesamten allirten Regierungen über die allgemeinen Hauptgrundsätze scheint uns nach und nach einen Zustand moralischer Unterlegenheit zu schaffen, der unsere Sache schädigt. Mit Bezug auf die Weigerung Clemenceaus, der sozialistischen Abordnung Pässe für Petersburg zu erteilen, sagt die Erklärung, daß die Sozialisten die russischen Revolutionäre auffordern sollten, keinen Sonderfrieden zu schließen und nur auf einen allgemeinen Frieden auf Grundlage des Rechtes der Völker zur Schaffung der notwendigen Garantien und Sicherheiten hinzuarbeiten. Die Gruppe erklärt, daß sie Gewicht darauf legt, ihrer Verantwortlichkeit entbunden zu sein bis zum nächsten Zeitpunkt, in dem sie von der Regierung die unerläßliche Festlegung ihrer diplomatischen Kriegführung verlangen werde.

Minister des Aeußern Pichon erklärte, er habe seinen jüngsten Erklärungen, welche die Zustimmung der großen Mehrheit der Kammer gefunden hätten, nichts hinzuzufügen. Er wolle nicht auf den tieferen Grund der von der sozialistischen Gruppe aufgeworfenen Frage eingehen. Die Regierung handle in vollkommenem Einvernehmen mit den Allirten. Bei der Wiedereröffnung des Parlaments werde die Regierung der Kammer zur Beantwortung der Interpellationen zur Verfügung stehen.

### Bonar Law und Chamberlain in Paris.

Paris, 31. Dezember. („Habas.“) Bonar Law und Chamberlain sind gestern Abends hier eingetroffen.

## Vermischte Kriegsnachrichten.

### Schaffung eines Kriegskomitees in Italien

Lugano, 1. Januar. Das Amtsblatt verlautbart die Einrichtung eines Kriegskomitees innerhalb des Kabinetts, bestehend aus dem Ministerpräsidenten und sechs Ministern. Die Chefs des Generalstabes und des Admiralstabes werden mit beratender Stimme zugezogen werden. Das Kriegskomitee soll alle Maßnahmen treffen, welche nicht den Entschlüssen des ganzen Ministerrathes unterstehen und im Interesse des Krieges dringlich und wichtig sind. Die Beschlüsse des Kriegskomitees sollen in einem jeweils folgenden allgemeinen Ministerrathe allen Ministern mitgetheilt werden. „Corriere della Sera“ meint, die Bildung des Kriegskomitees werde einerseits den Ministern eine unmittelbare Erkenntniß der Kriegserfordernisse, andererseits der obersten Heeresleitung die sichere Empfindung der Ziele, welche die militärische Aktion sich vorsetzen soll, sowie der zur Erreichung der Ziele verfügbaren Mittel geben.

### Bericht des italienischen Generalstabes.

31. Dezember. Gestern griffen die französischen Truppen nach einer ausgiebigen, am Tage zuvor begonnenen Artillerievorbereitung, die in den ersten Morgenstunden noch intensiver wurde, in prächtiger Schmel die feindlichen Stellungen zwischen der Detera di Menfenera und Naranzine an. Trotz des erbitterten Widerstandes des Feindes richteten sich unsere tapferen Verbündeten dauerhaft in den eroberten Stellungen ein. Sie nahmen 44 Offiziere und 1348 Soldaten gefangen und erbeuteten 60 Maschinengewehre, sieben Geschütze, mehrere Grabenminen, feuergeschütze und anderes reichliches Kriegsmaterial. Die englischen und die italienischen Flieger und Batterien trugen wirksam zur Aktion bei.

Der Feind setzt beharrlich die Beschädigung unverteidigter Städte fort. Vergangene Nacht kamen seine Flieger zum dritten Male nach Padua. Zwischen 9 Uhr Abends und 3 Uhr Morgens wurden mehrere Dutzend Bomben abgeworfen. Glücklicherweise blieb dank dem von den Civil- und den Militärbehörden ergriffenen Maßnahmen und dank der bewundernswürthen Ruhe der Bevölkerung die Zahl der Opfer auf fünf Verwundete beschränkt, darunter eine Frau. Das reiche Erbgut der Stadt wurde dagegen stark mitgenommen. Die Basilica del Santa und das historische Museum wurden merklich beschädigt. Der Siebel des Doms wurde heruntergeschossen. Unsere in der Nacht aufgestellten Flieger bombardirten mit großer Wirksamkeit die feindlichen Flugplätze von Aviano und La Comina, die in Erwartung der Rückkehr der feindlichen Flieger erleuchtet waren. Tagsüber bombardirten Flugzeuge und Nachts Wasserflugzeuge mit bestem Ergebniß die feindlichen Flugplätze zwischen Godego und San Fiore sowie feindliche Truppenansammlungen in der Umgebung von Torre di Mosto.

### Kerenski in Archangelsk.

Hamburg, 1. Januar. Aus London wird gemeldet: Die „Times“ erfahren aus Archangelsk, daß Kerenski sich dort bei dem neuen Hafengouverneur befindet und mit Buchanan wieder in Verbindung steht.

## Die Friedensverhandlungen mit Rußland.

### Berathungen über den Waffenstillstand zur See.

Berlin, 1. Januar. Nach russischen Nachrichten sind Contreadmiral Zelenij und drei Seeoffiziere zur Waffenstillstandskommission für die Ostsee, Kapitän ersten Ranges Rylow und zwei Seeoffiziere zur Waffenstillstandskommission für das Schwarze Meer kommandirt. Diese Kommissionen fanden entsprechende deutsche Kommissionen unter Führung des Contreadmirals Freiherrn von Dalwigh für die Ostsee und des Vizeadmirals Popman für das Schwarze Meer vor. Neben diesen Kommissionen ist eine Sondermission, an deren Spitze Contreadmiral Freiherr v. Rappier-

lingt steht, nach Petersburg entsandt worden, um die Regelung der im Waffenstillstandsvertrag...

Die Friedensvorschläge und die Entente.

London, 1. Januar. Der Parlamentsberichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt: In Regierungskreisen wird anerkannt, daß die in Brest-Litowsk gemachten Vorschläge einer ernsten...

Pichon's Ablehnung der Friedensverhandlungen.

Genf, 1. Januar. „Echo de Paris“ bestätigt, daß Pichon seine Kammererklärung im vollständigen Einvernehmen mit der Londoner Regierung abgegeben habe. In Kammerkreisen heißt es, daß Pichon und Clemenceau schon bei dem jüngsten Pariser Besuch...

Genf, 1. Januar. In einem Artikel der „Suvvante“ heißt es: „Was das Cabinet Clemenceau uns als Lösung des russischen Problems vor schlägt, ist in zwei Worten zusammenzufassen: Schweigen, Abwarten. Das ist zu wenig. Kein Wort über die Gesellschaft der Nationen, keine Erwiderungen auf die von Moutet, Kistral und Sembat so überzeugend vorgebrachten Erwägungen.“

Widerruf der Meldung über eine Friedensgeneigtheit Englands.

London, 1. Januar. Das „Neuter-Bureau“ erzählt, daß die Meldung des „Manchester Guardian“ über die angebliche Absicht des Premierministers Lloyd George, nach Frankreich zu gehen und mit dem Ministerpräsidenten Clemenceau über die österreichisch-ungarisch-deutschen Friedensbedingungen zu verhandeln, unrichtig ist.

Die englischen Arbeiter und der russische Separatfrieden.

Stockholm, 31. Dezember. „Evenska Telegrafbyråen“ sendet ein Telegramm, worin er ihn von der Annahme des bekannten Kriegsziel-Memorandum's benachrichtigt. Gysmans bittet, dem Sowjet in Petersburg den lebhaften Wunsch der englischen Arbeiter zu übermitteln, daß Rußland keinen Sonderfrieden schließen möge.

Ministerpräsident Orlando über die Friedensfrage.

Zürich, 1. Januar. Der italienische Senat nahm eine von dem Abgeordneten Scialoja beantragte Tagesordnung an, worin der Bewunderung für das Heer, dem Vertrauen zur Regierung und der Hoffnung auf einen siegreichen nationalen Widerstand einstimmig Ausdruck gegeben wird.

Die italienische Presse über den Friedensvorschlag.

Die Friedensbedingungen unannehmbar.

Lugano, 31. Dezember. Nachdem aus Paris und London Urtheile über die Friedensbedingungen von Brest-Litowsk eingetroffen sind, hat nun auch die „Agenzia Stefani“ den wesentlichen Wortlaut der Deffentlichkeit übermitteln lassen. Soweit bisher italienische Zeitungen vorliegen, gibt ein Theil zu, daß ihres Erachtens die Annahme des Grundfahes „eines Friedens ohne Annexionen und Kontributionen“ seitens des Vierbundes ein bedeutendes Zugeständniß darstelle.

„Giornale d'Italia“ erhebt sich zum Wortführer der Entente und erklärt die Friedensbedingungen als keineswegs befriedigend, denn 1. sollte sich die Entente nicht durch die russischen Verzichtstheorien, die aus dem Bündniß desertirt seien, in Friedensverhandlungen hineinziehen lassen, sondern verlangen, daß der Feind ihr direkte Vorschläge unterbreite, welche sie prüfen werde.

2. hielten sich die Mittelmächte, thatsächlich die Möglichkeit offen, trotz Allem Annexionen vorzunehmen und die militärische Befestigung fortzusetzen, wodurch die Entente bei den Friedensverhandlungen in Nachtheil gerathe.

3. müßten Frankreich und Italien ihre Söhne unter dem Joch der Hohenzollern und Habsburger lassen, zumal Wien und Wien nicht einmal eine Erörterung ihrer inneren Fragen zulassen wollen.

4. wollten die Centralmächte die durch ihre ungerichteten Angriffe verursachten Schäden nicht einmal für Belgien ersetzen,

endlich verlange Deutschland die Rückgabe seiner Kolonien, — kurzum, es handelt sich um einen Friedensvorschlag, den die Entente zurückweisen muß und angesichts dessen Italien auf seinem Posten an der Seite der Verbündeten auszuhalten habe.

Zunahme der Friedensstimmung in Italien.

Hamburg, 1. Januar. Aus London wird gemeldet: Die „Times“ erfahren aus Rom: Die Lage in Italien ist noch dieselbe wie damals, als die Verbündeten ihre Hilfe gesandt hatten. Inwiefern die Pariser Beschlüsse eine weitere Hilfe für Italien vorgehen haben, weiß selbst die italienische Presse nicht; sie spricht deshalb die Vermuthung aus, daß Italien nicht geholfen werden kann. Dadurch ist die Eintracht im Lande, die nach der Niederlage des Heeres zustande gekommen ist, wieder gefährdet. Die Stimmung ist mehr als je zuvor für den Frieden.

Amerika nimmt die Erklärungen des Grafen Czernin nicht zur Kenntniß.

Amsterdam, 1. Januar. Einem hiesigen Blatte zufolge erfahren die „Times“ aus Washington, Staatssekretär Lansing habe in einer Journalistenkonferenz mitgetheilt, er habe über die Erklärungen des Grafen Czernin in Brest-Litowsk nichts zu sagen. Am liebsten wird von ihnen wahrscheinlich keine Notiz genommen werden.

Erklärungen des Grafen Czernin in Brest-Litowsk nichts zu sagen. Am liebsten wird von ihnen wahrscheinlich keine Notiz genommen werden.

Eindruck der Friedensverhandlungen in Amerika.

Lugano, 31. Dezember. Berichte, welche die Zeitungen über den Eindruck der Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk in Nordamerika bringen, zeigen, wiewohl sie durch französische und englische Hände gegangen sind, daß in Washington Ueberraschung und Verlegenheit hervorgerufen wurde, welche sich in positive Friedensneigung umzusetzen scheinen. Staatssekretär Lansing habe es abgelehnt, gegenüber Publizisten Aeußerungen abzugeben. Anderen, angeblich autoritativen Washingtoner Stellen, werden Zweifel an der Aufrichtigkeit der vom Grafen Czernin formulirten Friedensbedingungen unterstellt, mit welchen Zweifeln auch die Frage verknüpft werde, ob außer den Regierungen auch die Völker der Mittelmächte einen solchen Frieden wollen. Ferner werde bedauert, daß nicht auch Worte der Reue bezüglich Belgiens, Frankreichs, Serbiens und Rumäniens und menschenfreundliche Versprechungen für diese Länder vom Vierbunde gesprochen wurden. Der Pariser „Matin“ glaubt seinen Lesern eigens versichern zu sollen, er habe erfahren, daß Wilson und Lansing nicht beabsichtigen, ihre Stellung gegenüber den Ententestaaten zu verändern, da diese alle Energien für den Kampf um den Sieg einsetzen wollen, und daß sie sich von den Versuchen Deutschlands, eine Diskussion zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und den Ententestaaten über die Friedensbedingungen herbeizuführen, nicht werden beeinflussen lassen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Der König für die Armen der Hauptstadt.

Der Präsident des gemeinsamen Ernährungsamtes M. v. Landwehr hat im Auftrage des Königs von der Beute unserer Truppen in Italien zwei Waggon Reis der Hauptstadt zur Vertheilung unter die Armen zur Verfügung gestellt. Der Bürgermeister dankte dem König im Namen der Hauptstadt für die Spende, gleichzeitig theilte der Bürgermeister dem Präsidenten des gemeinsamen Ernährungsamtes mit, die Hauptstadt habe die Absicht, den Reis unter die Tagesheimen, die Armenhäuser und die verschiedenen Asyls zu vertheilen.

Die hauptstädtliche Finanzkommission hält am Freitag, den 4. d., eine Sitzung.

Die Berechnung der Lebensmittelpreise.

Das Centralmehlamt theilt mit: Da der Magistrat die Zufuhreration mit 33 Dekagramm und die Buttereration mit 15 Dekagramm festgesetzt hat, haben die Kaufleute für je 50 Kgr. Zucker nicht 97, sondern 145 Coupons und für je 10 Kgr. Butter nicht 100, sondern 66 Coupons dem Centralmehlante einzusenden.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Januar beginnt ein neues Abonnement. Wir ermahnen die v. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Dezember zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zufuhrung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Table with subscription rates: Inland: Annual 46, Half-yearly 23, Quarterly 11.50, Monthly 4.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift die Adressirtheife beizulegen.

Neuuntretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans

Die Fliege im Bernstein

auf Verlangen gratis und franco nachgeschickt. Die Administration des „Neues Pester Journal“.

Tagesneuigkeiten.

Wetterbericht. Das Wetter war heute den ganzen Tag über stark bewölkt, rauhe und unfreundlich. Im Verlaufe des Nachmittags gab es auch schwache Niederschläge. Die Temperatur betrug früh 7 Uhr - 0,2 Gr. C., Mittags 1 Uhr 0 Gr. C., Abends 7 Uhr + 2,6 Gr. C. Es ist Temperatur um den Gefrierpunkt mit geringen Niederschlägen, später veränderliches Wetter voraussichtlich.

Der König ist, wie aus Wien telegraphiert wird, heute um 8 Uhr früh nach Baden gefahren, hat dort eine stille Messe angehört und die üblichen militärischen Vorträge entgegengenommen. Um halb 11 Uhr kehrte der König nach Laxenburg zurück. Eine halbe Stunde später erschienen die beiderseitigen Hofstaaten beim König, um ihn anlässlich des Jahreswechsels zu beglückwünschen. Aus demselben Anlaß erschienen um 11 Uhr Vormittags die obersten Hofchargen und die Generaladjutanten. Um 11 Uhr 30 Minuten empfing der König sämtliche in Wien weilenden Erzherzoge und Erzherzoginnen zur Neujahrsgratulation. Se. Majestät empfing sodann den Generalobersten Erzherzog Joseph und Nachmittag den Kriegsminister v. Sögger-Steiner. — Se. Majestät hat am 31. Dezember nicht, wie irrtümlich berichtet wurde, den Feldmarschall-Lieutenant Labodh, sondern den Sektionschef im ungarischen Honvedministerium Feldmarschall-Lieutenant Koloman Labodh in besonderer Audienz empfangen.

Ein Handschreiben Er. Majestät an den G. d. J. Baron Arz. Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus dem k. u. k. Kriegspresquartier unter dem 1. Januar: Se. Majestät hat das nachfolgende allerhöchste Handschreiben erlassen:

Lieber General der Infanterie Baron Arz! Im Namen Meiner im Felde stehenden Armeen und der Flotte haben Sie Mir und Ihrer Majestät, der Kaiserin und Königin, warm empfundene Glückwünsche zum Jahreswechsel dargebracht. Der herrlichen Leistungen gedenkend, die Meine Befehlsmacht vollbracht hat, danke Ich Ihnen, lieber General der Infanterie Baron Arz, dem Ich Meinem wohlgegründeten vollen Vertrauen geschenkt habe, allen Führern und Soldaten, die in treuer Pflichterfüllung Großes geleistet, die schwersten Mühen und Anstrengungen überwunden haben und mit Gottes gnädiger Hilfe auf Erfolge zurückblicken können, die uns dem glücklichen Abschluß des heißen, jahrelangen Ringens nahe gebracht haben, aus tiefstem Herzen. Alle Meine braven Kriegskräfte sind wohl überzeugt, wie innig väterlich Ich mit ihnen fühle, wie sehr Mich ihre Selbstenhalten erfreuten, wie schmerzhaft Ich ihre Leiden und Mühsale empfinde. Für sie Alle erblehe Ich und die Kaiserin und Königin des Allmächtigen reichsten Segen im kommenden Jahre und in aller weiteren Zukunft. Sie Alle mögen vertrauensvoll zu Mir stehen und — Jeder auf seinem Posten — mit Mir zusammenarbeiten an der glücklichen Beendigung des uns aufgedrungenen Kampfes und an der Kräftigung und gedeihlichen Entwicklung des geliebten Vaterlandes. Allen Meinen braven Kriegskräften sende Ich Meinen herzlichsten Neujahrsgruß.

1. Januar 1918.

Zipserheim in Budapest. Aus Zolo wird uns berichtet: In Budapest soll ein Zipserheim errichtet werden, das am Ende der Front zurückkehrenden Zipser Hochschülern unentgeltlich Unterkunft und Kost bieten wird. In diesem Heim wird sich auch die k. u. k. Fremdenverkehrs-kanzlei befinden, auch sollen hier spezielle Industrieartikel der Tatra und Zips zum Verkauf gelangen. — Die Vorbereitungen für die Arrangierung des zweiten Zipser-Kongresses sind im Zuge, so daß dieser sofort nach dem Kriege einberufen werden kann. Die Zipser Aktion leiten der Budapest-Zipserverein und die Redaktion der „Szepesi Lapok“ in Zolo.

Aus dem Armeeverordnungsblatt. Der König hat verliehen: den Titel und Charakter eines Generals der Infanterie dem FML. Johann Nikic; den Titel und Charakter eines Feldmarschall-Lieutenants dem Generalmajor Karl v. Lippner; ernannt: zum Generalmajor den Obersten Gega Szathmari; zu Obersten: die Oberlieutenants Otto Schöpfli, Oskar Cröffly und Koloman Felsz; zum Oberlieutenant: den Major Alfred Schuster; zum Major-Deponationsoffizier: den Hauptmann-Deponationsoffizier Julius Zungl; verliehen: das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit der Kriegsdekoration: dem Oberlieutenant Arpad v. Sroch, dem Hauptmann Karl Neustadt, dem Regimentsarzt Dr. Heinrich Dagez, Dr. Eugen v. Bartha und Dr. Emerich

Vázár, schließlich dem Feldbataillon Zol. Kerekes. — Der König hat verliehen: den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdekoration und den Schwertern dem Linienschiff-Lieutenant Leo Brasil; das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit der Kriegsdekoration und den Schwertern dem Linienschiffarzt Dr. Anton Smla; das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens mit der Kriegsdekoration dem Linienschiff-Lieutenant in der Reserve Louis Badhorst.

Das Erdbeben in Guatemala. Aus Washington wird telegraphiert: Durch das Erdbeben, von dem Guatemala am Samstag heimgesucht wurde, ist die Stadt Guatemala fast ganz zerstört worden. Das Marine-Departement berichtet, daß Alles in Trümmern liegt. 5000 Personen sind obdachlos. Flotten-Abteilungen erhielten den Befehl, Hilfe zu leisten. — Aus New York wird telegraphiert: Nach einem Telegramm aus San José (Guatemala) wird die Zahl der bei dem Erdbeben der Stadt Guatemala Getöteten auf 1000 geschätzt.

Spolirte Postsendungen. Aus Wien wird uns telegraphiert: Dem Sicherheitsbureau ist es durch seit vielen Wochen energisch fortgesetzte Erhebungen gelungen, 46 Personen zu ermitteln, welche sich an dem in den letzten Monaten massenhaft betriebenen Spolirungen von Postsendungen beteiligt haben. Zur Beförderung der Paketpost werden seit Monaten auch Möbelwagen verwendet und es wurde nun festgestellt, daß die Kutscher solcher Wagen im Einverständnis mit den Dieben während der Fahrt zu den Bahnhöfen die Wagen in schlecht beleuchteten Straßen anhielten, wo dann die Pakete unter dem Schutze der Dunkelheit von den Dieben geöffnet und beraubt wurden. Die Diebe mußten nicht erst die Schloßer sprengen, sondern es genügte, ein Brett an einer Seitenwand oder auf dem Boden zu lockern und durch die Spalten die Postpakete zu berauben. Oft wurden die Diebstahle auch schon beim Verladen in der Weise vorbereitet, daß die Diebe im Boden des Wagens eine Öffnung machten, durch die dann die einzelnen Postpakete in den freihängenden Leistenkasten unterhalb des Möbelwagens fielen. In einzelnen Fällen ging die Verwegenheit der Diebe so weit, daß sie mit Streifwagen den zu den Bahnhöfen fahrenden Paketwagen nachfuhren, und wenn dann in einer schlecht beleuchteten Seitengasse die Beraubung desselben erfolgte, wurden die gestohlenen Sendungen ganz einfach auf den Streifwagen der Diebe umgeladen und zu der Seilbahn geführt, welche Abnehmer dieser Diebstahle waren. Der Schaden, den die Postdiebe auf diese Weise angerichtet haben, geht in die Hunderttausende. Es ist konstatirt, daß einzelne dieser Postdiebe auch vor Gewaltthaten nicht zurückgeschreckt wären, indem ihre Kuppel zur Zeit der Beraubung der Postwagen mit offenen Messern bereit standen, um sich im Falle einer Störung gewaltsam zur Wehr zu setzen. Nach den durchgeführten Beobachtungen des Polizeiaгентенкопс konnte das Sicherheitsbureau 46 Personen, Kutscher und Hilfsarbeiter im Alter von 15 bis 24 Jahren, verhaften und dem Gerichte übergeben.

Veröhnung der internationalen wissenschaftlichen Welt. Aus dem Haag wird der „Dud. Korr.“ berichtet: Nach Meldungen aus Stockholm wird dortselbst für die nächste Zeit die Zusammenkunft von Gelehrten, Schriftstellern und Journalisten aus den drei skandinavischen Ländern vorbereitet, deren Zweck darin besteht, eine Veröhnung der internationalen wissenschaftlichen Welt in die Wege zu leiten. Ueber die Art und Weise, in der diese Veröhnung herbeigeführt werden soll, liegen einige Projekte vor. Unter diesen befindet sich auch der Vorschlag, in Stockholm eine internationale Akademie zu schaffen, in der die hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft aller Länder und Nationen ihren Sitz haben sollen. Man glaubt, daß die Nobel-Stiftung die Schaffung dieser internationalen Akademie dadurch ermöglichen wird, daß das Projekt einen Preis der Nobel-Stiftung erhalten werde.

Todesfälle. Gestern, am 31. Dezember, ist in Laxenburg Frau Moriz Grünstein geb. Franziska Nief, Gattin des geachteten Budapest-Großhändlers Moriz Grünstein, Theilhabers der Firma Schmideg u. Grünstein, nach langem, schwerem Leiden gestorben. Die Verbliebene war eine überaus lebenswürdige, durch Herzgüte und Geistesgaben hervorragende Dame, die sich in weiten hauptstädtischen Kreisen großer Sympathien erfreute. Die Leiche der Verbliebenen wird nach Budapest überführt, der Tag des Begräbnisses wird später bekanntgegeben werden. — Der Uppester ref. Seelsorger Ludwig Mähnen, pensionierter Senior, Ritter des Franz-Joseph-Ordens, Stadtpfarrer a. d. H., ist im 70. Lebensjahre gestorben.

Das Leichenbegängnis findet am 3. d., 11 Uhr Vormittag, von der Uppester ref. Kirche aus statt.

Der Polizeihund rehabilitirt. Bei den Nachforschungen nach dem Katospalotter Raubmörder ist bekanntlich dem Polizeihund „Prinz von Kreuzburg“ eine wichtige Rolle zugefallen. Er erhielt die Riffen, die Blutspur des angeblichen Raubmörders zu folgen, was er auch redlich that, leider ohne Erfolg, denn der Mörder Andreas Beko wurde wohl festgenommen, aber nicht auf jener Spur, die „Prinz“ eingeschlagen hatte. Und da machte man sich über den Polizeihund und seinen Spürsinn lustig, ja der Präsident des Landes-Advokatenverbandes Hofrath Jales Pollak injizierte im „P. Lloyd“ eine förmliche Gerichtsverhandlung gegen den Polizeihund, der sich demart blamirt und die Justiz irregeführt hatte. Nur stellt sich indes heraus, daß „Prinz“ seine Aufgabe mit größter Gewissenhaftigkeit erfüllt hat und die Spur jenes Ludwig Süts gefolgt ist, der ursprünglich des Raubmordes verdächtigt wurde, in der Nacht des Mordes nach der Richtung gegangen war, die der Hund aufgefunden hatte, und die Blutspuren bis zum Lager Bahnhofe tatsächlich die Süts gewesen seien. Da er lungenleidend sei — so gibt Süts an — mußte er unterwegs wiederholt, auch vor dem Fenster des Krauß, stehenbleiben und Blut husten. Er wagte es nun nicht, sich zu melden, weil er fürchtete, die Polizei würde ihn des Mordes zeihen und er den Verdacht nicht ablenken können. Als der wirkliche Mörder Andreas Beko verhaftet wurde, meldete sich Süts sofort. Der Polizeihund ist also rehabilitirt, wie sieht aber nun sein Ankläger da?

Die wissenschaftliche Wünschelrute. Aus Berlin wird gemeldet: Die Drehwage und ihre Bedeutung für die Auffindung von Bodenschätzen behandelte Professor Dr. Schwebdar vom Königlich-Preussischen Geodätischen Institut in der letzten Jahrgangsdieses Jahres der Gesellschaft für Erdkunde. Sie ist nicht auf subjektive Empfindungen angewiesen, sondern gibt ganz objektive Störungszeichen. Die Größe und Richtung der Schwerkraft der Erde hängt von der Dichtigkeit und Anordnung der verschiedenen Stoffe der Erde und der Schwerkraft in Folge ihrer Drehung mit einer Achse ab. In der Erdkruste sind Stoffe verschiedener Dichte über- und nebeneinander gelagert. Die schwereren Stoffe vergrößern, die leichteren verkleinern den Betrag der Schwerkraft, so daß diese an verschiedenen Orten verschieden sein wird, je nach der Dichte der in der Tiefe liegenden Massen. Die Messungen der Schwerkraft werden durch die Fingerzeige über die Verteilung der Massen unter der Erdoberfläche geben. Der ungarische Physiker Baron Roland Eötvös hat eine Art Wage konstruirt, mit der man sehr genau die Abweichung der Erde von der Kugelgestalt und die Veränderung der Schwerkraft längs der Erdoberfläche erkennen kann. Der Apparat zeigt unter Anderem, wieviel sich die Schwerkraft an dem Beobachtungsort auf die Länge von 40 Centimeter ändert; er gibt den sogenannten horizontalen Gradienten der Schwere, und zwar mit einer Genauigkeit von einem Hundertmillionstel der Schwerkraft. Der Apparat ist somit geeignet, auch kleine Massenstörungen, zum Beispiel einen Salzstock anzudeuten, und zwar gibt er die Grenzen der Massenstörung an, was in solchen Fällen für den Bergbau von Bedeutung sein kann. Es ist aber nicht möglich, auf die Art der Massen zu schließen, es kann nur festgestellt werden, daß es sich um Massen handelt, die leichter oder schwerer als die Umgebung sind. Aus Messungen mit der Wage, die der Vortragende über einem 100 bis 200 Meter tief gelegenen Salzhorst in der Lüneburger Heide an

In hundert Jahren. (Száz év múlva.) Abenteuerergeschichte in 4 Aufzügen. HARRY PIEL'S neuestes Meisterwerk! Der Halschmuck der Kaiserin. (A császárné nyakéke.) Komödie in 3 Aufzügen. Gunnar Tolnäs, der populäre dänische Künstler, in der Hauptrolle. Gelangen zur Vorführung in der OMNIA. Vorstellungen: 5, 7 und 9 Uhr.

vorigen Winter ausführte, geht deutlich hervor, daß die Grenzen des Horstes sich auf etwa fünfzig Meter genau finden lassen; bisher war dies nur durch kostspielige Bohrungen möglich. Zuverlässige Messungen gestatten die Wege hauptsächlich in einem ebenen Gelände, in gebirgiger Gegend sind die Störungen durch die Unregelmäßigkeit der Gestaltung der Erdoberfläche nicht leicht zu berücksichtigen.

**Defraudation eines Oberbuchhalters.** Die Polizei verhaftete den 29-jährigen Oberbuchhalter der Kiptafischen Maschinenfabrik Stephan Zádor. Zádor hat mit Hilfe gefälschter Quittungen 130,000 Kronen defraudiert, bis er auf dem Turf verurteilt.

**Leichenbegängnis.** Der Vizepräsident der Pester ungarischen Kommerzbank Martin Ventz wurde heute unter großer Teilnahme im Károlyföldscher Friedhof zu Grabe getragen. Unter den zahlreichen Trauergästen bemerkte man den Vizepräsidenten der Kommerzbank Philipp Weiß, den Reichstagsabgeordneten Roland Hegedüs und viele Bankdirektoren. Die Buchhaltungsabteilung der Kommerzbank war vorwiegend unter Führung des Profuristen Straßer erschienen, der Verein der Finanzinstitutsbeamten war durch eine Deputation vertreten, Rabbiner Dr. János Adler hielt die Leichenrede. Abgeordneter Roland Hegedüs würdigte dann in warmen Worten die Verdienste des Verbliebenen, der fast drei Jahrzehnte hindurch im Dienste der Bank stand.

**Porträtmalerei.** Der Elisabethstädter Klub hielt heute Nachmittag unter dem Vorsitz Gustav G. Ehrlich's in seinem neuen Lokale eine Fest Sitzung. Dr. Paul Günter würdigte in einer schwingvollen Rede die Verdienste des Klubpräsidenten Reichstagsabgeordneten Bela Palkó. Nach der Rede fiel die Rede des von Sigmund Bajza gemalten Porträts Bela Palkó's unter Ekstasen. Bela Palkó dankte ergreifen für die Ehrung.

**Der Hunderttausendkronen-Taschendiebstahl.** Die Oberstadthauptmannschaft ersucht alle Personen, die sich am 27. Dezember v. J. zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags in dem Saalraum der Anglo-Bank aufgehalten haben, sich persönlich oder schriftlich beim Polizeikommissar Dr. Ernst Hintér, Pringasse 2, 2. Stock 114, zu melden.

**Selbstmord eines Mörders.** Aus Konstantinopel telegraphiert man: Nazmi, einer der Mörder Mahmud Schöket Paschas, der im contumaciösen zum Tode verurteilt und nach dem Tode dem Jahre 1912 gefolgt worden war, wurde in einem Hause in Stambul auffindig gemacht. In dem Augenblicke, als man ihn verhaften wollte, beging er Selbstmord.

**Lebensmüde.** In einem Zimmer des „Hotel Hérold Károly“ in der Rodmanigasse hat sich der 27-jährige Friedrich Ernst Reumann mit Boronal vergiftet. Er mußte mit schweren inneren Verletzungen nach dem Krankenhaus befördert werden.

**Unfälle.** Auf der Károlystraße wurde der Zimmermalergehilfe Johann Szári beim Aufsteigen auf eine Elektrische durch ein Laikauto vom Perron herabgeschleudert. Er fiel unter die Elektrische und blieb auf der Stelle tot. — Das 19-jährige Dienstmädchen Klara Bihárik wurde an der Ecke der Károlystraße und der Aggtelekigasse von einem elektrischen Wagen überfahren. Man brachte die Schwerverletzte in das Arbeitshospital.

**Neujahrsgratulationen.**

In den hauptstädtischen Ämtern, bei den Gerichten, in den Klubs etc. fanden auch heute Neujahrsgratulationen statt. Ueber den Verlauf der Feste berichten wir im Folgenden:

Beim Präsidenten der Budapest. Kön. Tafel Dr. Andor Juhász fanden sich die Senatspräsidenten und Richter, sowie das Kanzlei- und Personal ein, um ihn zum Jahreswechsel zu begrüßen. Dr. Juhász dankte für die ihm dargebrachten guten Wünsche. — Die Kronanwaltschaft gratulierte unter Führung des rangältesten Kollegen Stephan Székely dem Kronanwalt Eugen Hongrácz, der für die Auszeichnung dankte. — Dem Budapest. königlichen Oberstaatsanwalt Dr. Ludwig Salák gratulierten die Oberstaatsanwaltschaftsleiter und Staatsanwaltschaften, und zwar die Budapest. Staatsanwaltschaft unter Führung des Oberstaatsanwalts Substituten Csereházy und die königliche Staatsanwaltschaft für den Pester Landbezirk unter Führung des Oberstaatsanwalts Substituten Szabó. — Schriftliche Gratulationen ergingen an den Präsidenten des Budapest. Strafgerichtshofs Dr. Georg Salogh, an den Präsidenten des Zivilgerichtshofs Dr. Felix, sowie an den Präsidenten des königlichen Gerichtshofs für den Pester Landbezirk Dr. János Székely. Auch dem Präsidenten der k. Kurie Geheimrat Dr. Anton Günther wurde von den Senatspräsidenten und von den Richtern der k. Kurie schriftlich gratuliert.

Entsprechend dem bisherigen Brauch wurden keine Bürgermeister und bei den Vizebürgermeistern Gratulationsbogen aufgelegt, die von den Beamten und den Stadtpräsidenten unterschrieben wurden. In derselben

Weise wurden auch die Magistratsräthe von den Beamten ihrer Sektionen begrüßt.

Der Budapest. Journalistenverein beging die Jahreswende mit einer intimen Feier. Zur Namen der Mitglieder des Vereins begrüßte Ludwig Vics den Präsidenten Hofrath Mag. Markus. Er wies auf die Verantwortlichkeit der Presse im Kriege hin, gedachte der Kriegstoten, in erster Reihe der Censur, und würdigte sodann die großen Verdienste, die Hofrath Mag. Markus sich erworben. Redner gab der Anerkennung und dem Danke aller Journalisten Ausdruck. Markus betonte, daß er nur seine Pflicht erfüllt habe. Der Redner wies auf die Berliner Reise der ungarischen Journalisten hin, bei welcher Anlaß die deutsche Presse die ungarischen Gäste zu einer Versammlung einladet, in der der Antrag unterbreitet wurde, schon jetzt, während des Krieges, die mitteleuropäische Presseorganisation zu schaffen, mit der Absicht, daß die mitteleuropäische Presseorganisation die mit der englischen oder französischen Presse in irgendeiner Verbindung treten. Redner erklärte, er sei nicht in der Lage, zu diesem Antrag Stellung zu nehmen, denn hinter ihm stehe eine mächtig entwickelte Journalistengruppe, ohne deren Befragung es in einer derartig wichtigen Angelegenheit nicht entscheiden könne. Präsident Markus beschäftigte sich sodann mit der Frage der Censur und betonte, die Journalisten müssen auf das entschiedenste dagegen Verwahrung einlegen, daß unter dem Vorwande der Interessen der Kriegführung der freie Gedanke geknebelt werde. Der Präsident beschäftigte sich sodann mit der esoterischen sozialen Tätigkeit des Vereins und betonte, daß noch viele wichtige Aufgaben der Lösung harren.

Die Mitglieder des Schriftsteller- und Journalistenklubs „Ottó“ versammelten sich gestern Abends, um ihren Präsidenten, Magnatenhausmitglied Eugen Károly, zu begrüßen. Redakteur Thomas Szabó hielt eine längere Ansprache, in der er sich auch mit politischen Fragen beschäftigte und ausführte, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker jeder Nation Europas Vorhülle bringen könne, nur uns würde es zum Schaden gereichen. Dennoch hofft Redner, daß das tausendjährige Ungarn in seiner Entwicklung auch weiterhin nicht gehemmt werden wird. Präsident Eugen Károly wies darauf hin, daß die Beweggründe, für die der Krieg geführt wird, sich wesentlich von den Schlagworten und Vorwänden unterscheiden, die für die Führung des Krieges angeführt werden. Nach der Ansicht des Redners glauben nur Lenin und Trotzki in Europa ernstlich an die Demokratie. Diese beiden Männer imponieren ihm, nicht die Einheit des russischen Reiches zerfällt in ihren Händen. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker, der Schutz des kleineren Völker, die Freiheit, die Demokratie sind uns Schlagworte, an die einige naive, gutgläubige Idealisten ernstlich glauben. Diejenigen, die bisher unser bedrückt, werden in Zukunft noch in höherer Weise unser bedrücken. Es wird auch im Interesse Deutschlands liegen, daß Ungarn sich kräftig entwickle. Ohne ein starkes Ungarn und ohne Bulgarien und die Türkei wird Deutschland seine Ziele nicht erreichen.

Die Polizeibeamten und die Vertreter der Bezirksstadthauptmannschaften sprachen heute Vormittag unter Führung des Oberstadthauptmanns - Stellvertreters Koloman Kereszty bei dem Oberstadthauptmann Dr. Ladislaus Sándor vor. In seiner Erwiderung betonte der Oberstadthauptmann Sándor auf die schweren Aufgaben, die die Polizei unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen mit dem verminderten Personal zu erfüllen habe. Er werde die Besserung der materiellen Lage der Beamten, der Detektivs und der Polizeimannschaft stets vor Augen halten.

Auch heute wurde der Jahreswechsel bei der

Budapester Garnison begangen. Das Offizierskorps entsandte eine Abordnung zu dem Budapest. Militärstationskommandanten FML. Baron Peteani, an den Oberst Algyey eine Ansprache richtete.

Die Kerzte der Budapest. Freiwirtschaft. Rettungsgesellschaft brachten, geführt vom Direktor Hofrath Dr. Miklós Kovács, korporativ ihre Glückwünsche dem Präsidenten Grafen Eugen Karátsóhi dar.

Einer Tradition entsprechend, wurden dem Direktor des Lustspieltheaters Gabriel Galadi von seinem Künstlerpersonal die Neujahrswünsche dargebracht. Hofredner war Julius Hegedüs. Vorher war bei Direktor Galadi die Theaterschule des Schauspielvereins unter Führung Direktor Eugen Balassa erschienen.

**Die Schulen und der Kohlenmangel.**

**Verlängerte Verlängerung der Weihnachtsferien bis zum 15. Januar. — Sperrung der Geschäfte für zwei Tage.**

Am 3. Januar wären die Weihnachtsferien in den Schulen abgelaufen. Heute haben nun die Direktoren sämtlicher staatlicher Schulen vom Unterrichtsminister die Verständigung erhalten, daß die Ferien bis zum 15. — nicht, wie Abendeblätter zu berichten wissen, bis zum 17. — Januar verlängert worden sind. Diese Verfügung bezieht sich auf Elementarschulen, Gymnasien, Realschulen, Lehrer- und Lehrerinnen-Präparanden, mit einem Worte auf alle staatlichen Schulanstalten. Da die nichtstaatlichen Schulen dem Unterrichtsminister nach dieser Richtung hin nicht unterstehen, hat er sich an die Schulerhalter mit dem Ersuchen gewendet, eine ähnliche Verfügung zu erlassen. Der Grund dieser Maßnahme ist der Mangel an Kohlen. Wie wir erfahren, besteht an maßgebender Stelle sogar die Absicht, nach Ablauf der obigen Frist die Weihnachtsferien abermals zu verlängern, aller Wahrscheinlichkeit nach um weitere zwei Wochen, bis zum 1. Februar.

Der Regierungskommissar für die Kohlenangelegenheiten, Staatsbahnminister Hofrath Eugen Székely, an den sich einer unserer Mitarbeiter in dieser Angelegenheit wandte, hatte die Nobenswürdigkeit, sich folgendermaßen zu äußern:

„Der Plan, die Weihnachtsferien zu verlängern, ist von mir ausgegangen und in dem jüngst abgehaltenen Ministerrat ist dieser Beschluß gefaßt worden. Bei der Unterbreitung dieses Vorschlags habe ich das Prinzip der allgemeinen Ersparnis vor Augen gehalten, denn die Ersparnis an Kohle, die dadurch erzielt wird, ist nicht unbedeutend, sie beträgt 500 Waggons. Cobelp konsumieren die Budapest. Schulen in einem Zeitraum von zwei Wochen. Unser Prinzip ist, mit den Kohlenvorräten, über die wir verfügen, überall zu sparen, wo dies ohne Gefährdung der öffentlichen Interessen möglich ist und wo keine schädlichen Folgen zu befürchten sind. Ich bin der Ansicht, daß die zeitweise Suspension des Unterrichts keine schädlichen Folgen zeitigen wird, und es bleibt sich im Grunde genommen gleich, ob wir den Unterricht einmal auf längere Zeit einstellen oder ob dies mehreremale nacheinander für kürzere Zeit geschieht. In den Tagesheimen und Internaten, in welchen die Frequentanten wohnen, wird der Unterricht ungestört fortgesetzt werden, denn die Verordnung bezieht sich auf diese Anstalten nicht. Ich glaube, daß die Eltern die Zweckmäßigkeit dieser Verfügung einsehen werden.“

In Verbindung mit der Kohlenfrage steht auch der Plan, die einheitliche Arbeitszeit einzuführen. Endgültige Beschlüsse sind in dieser Frage noch nicht gefaßt worden und heute kann ich noch nicht sagen, ob diese Reform auch tatsächlich durchgeführt wird. In den allerersten Tagen werden wir — wenn dieser Ausbruch an Platte ist — eine Generalprobe abhalten, ob die einheitliche Arbeitszeit eingeführt werden soll oder nicht. Wahrscheinlich noch im Laufe dieser Woche werden alle Geschäfte an zwei nacheinander folgenden Tagen um 5 Uhr Nachmittag gesperrt werden. Diese Probe ist deshalb notwendig, damit wir das Ersparnis an Kohle und Holz genau berechnen können. Ist das Ersparnis nur ein geringes, dann bleibt die alte Ordnung weiter aufrecht, stellt es sich aber heraus, daß ein größeres Quantum erspart werden kann, dann wird die Reform eingeführt. Ohne Grund und Ursache wollen wir die Kaufleute nicht schädigen. Eine solche Schädigung liegt uns vollständig fern.“

Der Regierungskommissar begibt sich morgen früh nach Wien, um in der Kohlenfrage mit dem gemeinsamen Kohlenauschuß Verhandlungen zu pflegen.

Unsern geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnements-erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit in der Zusendung unserer Zeitung keine unliebsame Unterbrechung eintritt. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes umso mehr zu empfehlen, als erfahrungsgemäß um die Zeit des Jahreswechsels an die Tätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erhoben werden.

Spenden.

Folgende Spenden sind uns zugekommen: Für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Soldaten: Etel und Eta Stöfel (Szolna) als Kranzabholung für weill. Frau Amalie Stöfel 15 K., Karl Scharf zur Erinnerung des im Felde gefallenen Sohnes, Mediziners Sándor Scharf 5 K., J. László aus Dankbarkeit 10 K., zusammen 30 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 18,442 K. 38 H., zusammen 48,442 K. 38 H. Für Kriegserblindete: In unserer Nummer vom 1. d. bereits ausgewiesene 500 K., Johanna Weiner (Kobusitz) 4 K., Simon Bächler (Szkabingna) 8 K., Ad. Weinberger (Szkabingna) 5 K., aus Turócseba: Frau Emanuel Großmann 5 K., Mor Stein 5 K., Albert Weiner 5 K., Leopold Trostler 2 K., Mor Windholz 3 K., Markus Grünwald 3 K., Sigmund Lay 2 K., Joseph Platner (Garamesikereft) 10 K., Nözi Freund (Siklos) 10 K., Frau Leopold Szántó (Módos) 5 K., K. L. (Budapest) 5 K., zusammen 572 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 26,218 K. 30 H., zusammen 26,790 K. 30 H.

Für verkrüppelte Kriegsinvalide: Margarethe Szántó (Módos) 5 K., K. L. (Budapest) 5 K., zusammen 10 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 2647 K., zusammen 2657 K.

Für den Kriegs-Mutterschutz des Feministenvereins zu Handen der Frau Oskar v. Szirmai: F. S. J. L. 20 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 100 K., zusammen 120 K.

Für die Jerusalemer Armen: Simon Bächler (Szkabingna) 8 K., Ad. Weinberger (Szkabingna) 5 K., aus Turócseba: Frau Emanuel Großmann 5 K., Mor Stein 5 K., Albert Weiner 5 K., Leopold Trostler 2 K., Mor Windholz 3 K., Markus Grünwald 3 K., Sigmund Lay 2 K., Auguste Unger (Hobis) 10 K., Adolf Goldberger (Ujantli) 10 K., zusammen 58 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 4518 K. 73 H., zusammen 4576 K. 73 H.

Für das Sigmund und Adele Brody-Kinderhospital: In unserer Nummer vom 1. d. bereits ausgewiesene Kranzabholungen 140 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 14,608 K., zusammen 14,748 K.

Für das Völkler isr. Anbeterwaisenhaus: In unserer Nummer vom 1. d. bereits ausgewiesene 500 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 8945 K., zusammen 9445 K.

Für Frühstud für arme Schulkinder: In unserer Nummer vom 1. d. bereits ausgewiesene 10 K., hiezu die bereits ausgewiesenen 340 K., zusammen 350 K.

Für die Budapester Freiwillige Rettungsgesellschaft: F. S. J. L. 1 K.

Wir werden diese Beträge ihrer Bestimmung zuführen.

Wieviel Amerikaner können über das große Wasser kommen?

In einer Broschüre „Das Eingreifen der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg“ gibt Major Goffo folgende Berechnungen:

Der Chef des Schweizer Transportamtes, Herr Cailler, der wegen Vernehmung der Schweizer Ueberseefahrt im Juli 1917 in London war, hat auf Grund dieser Besprechungen den Transportmittelbedarf einer amerikanischen Armee auf 2 1/2 Millionen Register-tonnen berechnet, wobei freilich die Größe dieser Armee nicht angegeben ist. Nach anderen Angaben betrug die gesammte Ueberseefahrtshilfe (28 Mill. Register-tonnen) der Nation nicht mehr als 250,000 Mann zu befördern. Für eine Armee also, die unter einer halben Million zurückbleibt, brauchen die Amerikaner, selbst wenn der Schiffsraum aufs äußerste ausgenutzt wird und die Schiffe aufs sorgfältigste und gründlichste für die Militärtransporte hergerichtet werden, mindestens 2 1/2 Millionen Register-tonnen. Für die Fahrt sind einschließl. der benötigten Zeit zum Ein- und Ausladen, zur Rückfahrt und Wiederinstandsetzung

des Schiffe durchschnittlich etwa sechs Wochen zu rechnen. Somit würde eine Flotte von 500,000 Register-tonnen bei fünfmaliger Fahrt zur Ueberführung dreißig Wochen benötigen. Nehmen wir an, daß diese 500,000 Register-tonnen jetzt zur Verfügung ständen und mit der Verladung bereits am 1. Dezember 1917, zu einer Zeit, wo die Armee erst im Werden begriffen war, begonnen worden wäre, dann würden — eine ungestörte Ueberführung vorausgesetzt — die letzten Staffeln erst Ende Mai 1918 auf dem europäischen Kontinent eintreffen.

Hierzu kommt die Aufgabe, 400,000 bis 500,000 Mann mit allen ihren Erfordernissen an Nahrungsmitteln, Kleidung, Geschützen, Geschossen, Flugzeugen, Kriegsmaterial und den zahlreichen anderen für die heutige Kriegführung unerlässlichen Hilfsmitteln, zum Beispiel Bahnmateriale, dauernd zu versorgen. Eine amerikanische Armee von 400,000 bis 500,000 Mann würde somit, selbst wenn sie mehr als die englische aus Frankreich entnehmen könnte, doch dauernd mindestens 1.2 Millionen Register-tonnen Schiffsraum zum Nachschub benötigen. Bei einer Ueberführung der Ueberführung der Armee, nach obigem Beispiel, würden also sofort für den Nachschub der ersten Rate 240,000 Register-tonnen festgelegt werden müssen, und diese Zahl würde dauernd weiter bei jeder folgenden Rate. Zur Ueberführung nennenswerter Teile benötigte Amerika mithin von Anfang an rund 2 1/2 Millionen Register-tonnen Schiffsraum. Nach Maßgabe der Ueberführung würde diese Zahl sich bis zum Sommer auf über 1 Million Tonnen erhöhen. Dazu käme der Bedarf der Flotte, die ja bei der Ueberführung mitzuwirken hat. Die Höhe dieses Bedarfes ist in den Verhandlungen des Kongresses auf 2.3 bis 2.5 Millionen Register-tonnen angegeben worden, vielleicht wird er geringer sein.

Dieser gewaltigen Anforderungen steht gegenüber ein Bestand von 4.15 Millionen Register-tonnen am 1. Januar 1918. Ein Vergleich des Bestandes und des Bedarfs ergibt ohne Weiteres, daß Amerika gar nicht in der Lage ist, diese großen Schiffsraum-mengen aufzubringen. Ist doch schon ein großer Teil der amerikanischen Flotte für die Versorgung der Engländer und Franzosen mit Kriegsmaterial und Lebensmitteln festgelegt, der Rest für die eigene Wirtschaft fast unabhörmlich. Somit würde jedes Schiff, das Amerika für Militärtransporte verwendet, die Flotte in England und Frankreich verstärken und diesen unerwünschten Bedürfnisse zum Leben und zum Kriegsführen entziehen.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Lustspieltheater wird morgen, Mittwoch, Franz Hetzegg's „Oskay brigadéros“ aufgeführt. Donnerstag Nachmittag gibt man das Kinderstück „A kedélyes lovasrendőr“; Abend geht die Operette „Románo“ in Szene.

Im Stadttheater wird allabendlich die Operette „A padlás-szoba“ gespielt. Für Donnerstag Nachmittag ist das Kinderstück „Aranyos mesorégi“ angesetzt.

Oskar Straus im Wintergarten. Es war ein unvergeßlich schöner Abend, den die rührige Direktion des Wintergartens den Budapestern geboten hat: die Uraufführung der Oskar Straus'schen Operette „Benus im Grüne“. Ein kleines Meisterwerk, eine glänzende Reihe von einnehmenden Melodien und ein fabelhaftes Walzer, wohl der schönste, den der Meister je komponierte. Er wurde wiederholt, mitgehört und der Komponist, welcher das Orchester selbst dirigierte, wurde mit Ovationen überhäuft. Aber nicht nur Oskar Straus wurde fürnehmlich gefeiert, auch das prächtige, eines Hoftheaters würdige Ensemble fand rauschenden Beifall. Kammerfänger Fritz Schröbder, der ehemalige Tenor-Star der Wiener Hofoper, der zuletzt den Schubert (in „Dreimäderlhaus“) kreierte, war erstklassig in Spiel und Gesang, seine Kabinetsleistung wurde allgemein bewundert. Die zwei Primadonnen: Elie Verca und Adele Baum, netterweise an Schönheit und Kunst, wissen das ausverkaufte Haus wiederholt zu Applausstimmen hin; mit Victor Oberreiter haben wir die angesehene Bekanntheit eines vorzüglichen, jugendlichen Sängers gemacht. Nach Fall des Vorhanges ein nicht erdenklicher Jubel. Hervorzuheben, Kränze für Oskar Straus und die Mitwirkenden. Es steht außer Zweifel, daß der Wintergarten tagtäglich ausverkauft sein wird, umso mehr, da das Operetten-Spiel von einem musikalischen Varieté-Programm begleitet wird. Die deutschen Gäste bringen an den Nachmittagsvorstellungen „Die schöne Galathea“ zur Aufführung. Adele Baum, eine geistlich erstklassige Galathea, Friedl Bringsolf ein reizender Ganymed und die trefflichen Herren Oberreiter und Karl Schöber eroberten am Neujahrsmittag das Publikum im Sturm. Erwähnt sei noch, daß Meister Oskar Straus auch heute und morgen das Orchester selbst dirigieren wird.

Offener Sprechsaal. Zu Mittelschulprüfungen. Bereitete mit Verantwortung vor das Zsoldos Lehrinstitut. VII. Dohány-u. 84. Telefon 43-20.

Lassen wir unsere gefallenen Helden nach Hause bringen! Habsbursche, ver-schafft und alles Nötige besorgt gewissenhaft die HAZAI FOLD. Erhaltung u. Heimbeförderung-Unter-nahme unserer gefallenen Helden. Budapest, VIII., Rákóczi-ut 59. Telefon: József 30-14. Vortheilhafter Kostenvorausschlag gratis.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Nachtrag.

(Nach Schluß des Blattes eingelangt.)

Abendbericht der deutschen Seeresleitung. Das „Ang. Tel. Korr.-Bureau“ meldet aus Berlin: Das „Wolff-Bureau“ meldet am 1. Januar, Abend: Von den Kriegschauplätzen nichts Neues.

Ein neutrales Urtheil über die Kriegslage

Stockholm, 1. Januar. „Aftonbladet“ kommt in einem Ueberblick über die Ereignisse des Jahres 1917 zu folgendem Ergebnis: Wenn man mit richtigen Worten die Entwicklung der Weltkonstellation bei beiden kämpfenden Parteien während des vergangenen Jahres zusammenfassen will, kann man ruhig sagen, daß die Mittelmächte ihren inneren Zusammenhalt fester denn je konsolidiert haben und als Ganzes betrachtet an innerer und äußerer Kraft gewachsen sind. Während dagegen die Entente, obwohl der Zahl nach in hohem Grade vermehrt, in einem inneren Auflösungs- und Schwachheitszustand gerathen ist, der immer unverbesserlicher wird. Will die Entente unter solchen Umständen nicht mit einem ehrlichen Verständigungsfrieden sich begnügen, so lange ein solcher noch offen steht, so muß sie sich drein finden, von Grund auf bestürzt zu werden, denn eine dritte Möglichkeit, ein vollständiger militärischer Triumph über die Mittelmächte besteht in dem grandiosen Zweikampf nicht mehr.

Clemenceau verweigert den Sozialisten die Reisepässe nach Rußland.

Paris, 1. Januar. (Agence Havas.) Winterpräsident Clemenceau hat im Beisein des Ministers des Aeußeren Bichon eine Abordnung der vereinigten Sozialisten der Kammer, bestehend aus Albert Thomas, Hubert Rouger, Renaudel, Cachin, Longuet und Jean Langmann, die um Reisepässe für Petersburg hatten, wo sie den Abschluß eines Sonderfriedens verhindern oder wenigstens zu bewirken suchen wollen, daß er so ungeschicklich wie möglich ausfalle. Clemenceau erwiderte ihnen, bei aller Anerkennung ihrer Vaterlandsliebe könne er bei den verwickelten Verhältnissen in Petersburg von ihrem Schritt keinen Erfolg erhoffen, vielmehr würde die Bewilligung von Pässen zu diesem Zweck ihren Sendung einen solchen Anstrich geben, daß unerwünschte Wirkungen auf die öffentliche Meinung im Lande und an der Front eintreten würden.

Vielfach würde man sagen, daß Frankreich an den Vorbesprechungen an den Friedenspräliminarien theilnehmend. Dies sei aber ungelückselig zu nehmender Vorschlüge der feindlichen Mächte gung und gar nicht die Absicht. Clemenceau hob schließlich hervor, daß er die Entente, die gemüthet werde, nicht treffen könne, so lange keine Verständigung der Mächten darüber erzielt sei, und daß er keinen Grund zu der Annahme habe, daß sich deren Ansichten seit der Stockholmer Konferenz geändert hätten.

Stellungnahme Wilson's zur Friedensfrage.

Amsterdam, 1. Januar. Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet „Daily Telegraph“ aus Newyork vom 30. Dezember: Aus den letzten Telegrammen aus Washington geht hervor, daß die

Vereinigten Staaten und die Alliierten, falls die Mittelmächte ein formelles Friedensangebot auf der allgemeinen Grundlage „keine Annexionen, keine Schadensergütungen“ machen, eine Antwort ertheilen sollten, die von Deutschen alle moralischen Vortheile, die sie erreichen könnten, wenn ein solches Angebot mit Stillschweigen übergegangen würde, entzieht. Die Regierung hat wenig Vertrauen zu den verschiedenen Friedensversuchen, die jetzt durch die Vermittlung der Bolschewiki von Deutschland ausgehen, aber Wilson und seine Berater unterziehen sie einer sehr genauen Prüfung.

Man ist dafür, daß im Falle eines deutlich umschriebenen Friedensangebotes eine Antwort gegeben werde, in der nochmals die Lage der Alliierten in allen Einzelheiten dargelegt wird. Wie verlautet, bleibt Wilson bei dem Beschlusse, nicht an Friedensverhandlungen theilzunehmen, solange kein Grund zur Annahme besteht, daß Deutschland bereit ist, von seinen militärischen Zielen abzusehen. Wenn die vorläufigen deutschen Friedensvorschläge hierüber greifbare Versicherungen enthalten, wird die Regierung der Vereinigten Staaten Alles thun, um die Einberufung einer Friedenskonferenz zu beantragen.

Die Friedensverhandlungen.

Die Stellung von Rußland, Polen, Litauen. — Die Konferenz über die Kriegsgefangenen.

Petersburg, 30. Dezember. („F. T. M.“) Das Bregbarreau des Kommissariats für auswärtige Angelegenheiten theilt mit: Die deutsche Abordnung in Brest-Litowsk hat der russischen Abordnung ein Schriftstück vorgelegt, das einen genaueren Plan der deutschen Bedingungen enthält. Die deutsche Regierung spricht in dem Schriftstücke die Versicherung aus, daß die Volksmassen in Rußland, Polen, Litauen und in Theilen Ostlands und Sibiriens sich schon zu Gunsten der politischen Unabhängigkeit ausgesprochen hätten und daß die russische Regierung, da sie sich auf den Gesichtspunkt des freien Bestimmungsrechtes der Nationalitäten stütze, darin den Ausdruck des Willens des polnischen, litauischen und lettischen Volkes empfangen habe.

Die russische Abordnung hat erwidert, daß sie eine Willensveränderung, die unter dem Druck der Kriegslage erfolgt sei, nicht anerkennen könne. Der Rath der Volksbeauftragten hat die deutsche Erklärung zur Kenntnis genommen und den Standpunkt der russischen Abordnung vollkommen gebilligt.

In der ersten Sitzung der Konferenz über die Kriegsgefangenen legte Genosse Radof im Namen der russischen Abordnung gegen die Verhaftung von Internationalisten in Deutschland Einspruch ein. Alle Schriftstücke werden morgen veröffentlicht werden.

Eröffnung des japanischen Landtages.

Tokio, 31. Dezember. („Reuter.“) Der Kaiser hat heute persönlich den Landtag mit einer Ansprache eröffnet, in der er die Nothwendigkeit betonte, Maßnahmen zu kräftiger Zusammenarbeit mit den Alliierten Japans zu treffen, um der Kriegslage gerecht zu werden. Der Landtag vertagte sich bis zum 20. Januar.

Der Kapitalist.

Wie ist die Kriegsentschuldung durchführbar?

Von Bankdirektor Max Gál, Szeged.

Vor Kurzem haben wir im „Neuen Vester Journal“ über die Möglichkeit gesprochen, unser Land auf einmal von der erarmten Staats- und Kriegsschuld zu befreien und normale wirtschaftliche Zustände zu schaffen. Wir müssen hier einige Worte über die Entschuldungsmethode hinzufügen.

Dem Prinzip dem unsererseits aufgeworfenen und seither sogar in englischen Blättern („Daily News“) aufgetauchten Entschuldungsmethode wird im Großen und Ganzen entgegengesetzt, daß es für einen Staat eine Katastrophe bedeuten würde, seinen Bürgern 25 Prozent ihres Vermögens abzunehmen und das zu Gelde gemacht, aus, respektive wegzuzahlen; daß es ferner ökonomischer sei, wenn diese

Riesensumme weiterhin im Volke, in der Volkswirtschaft arbeitet, da dieselbe dadurch jährlich viel mehr abwirft, als die Summe betragen würde, welche in Form von Zinsen und Ertragsminus, durch Entziehung derselben entstehen würde. Diese Ansicht ist irrig oder theilweise irrig. Denn die Kriegsanleihen sind in zum größten Theile im Inlande placirt. Durch Rücklösung derselben oder Bezahlung der bei der Notenbank aufgenommenen interimistischen Darlehen entsteht eigentlich in der inneren Bodenvirtschaft keine Verschiebung, zumindest keine solche, die einer Vermögensverminderung des Staates gleichkommt. Der Unterschied wird nur der sein, daß nicht nur der Staat den Einzelnen, sondern Einzelne Einzelnen oder der Kriegsunterstützungskasse gegenüber im Obligo stehen werden; der Staat als solcher wird ohne Schulden dastehen, was in der Relation dem Auslande gegenüber unmittelbar, den einzelnen Staatsangehörigen also mittelbar, von großem Vortheil sein wird. Es wird da die Kriegsanleihe, also ein passiver Vermögenstheil, verschwinden und es wird die Notenbank entlastet; sonst aber bleibt das seitens der Einzelnen zu zahlende Kapital im Lande und wird — bei einem bedeutenden kleineren Notenumlauf — viel lukrativer arbeiten können, da die zufolge der enormen Zinsenlast fortwährend steigenden Herstellungskosten, respektive das allgemeine und ganze Wirtschaftsleben auf das Normale zurückzuführen wird.

Die Entschuldungsaktion stellen wir uns derart vor, wie seinerzeit die Grundentlastungsaktion eingeleitet und durchgeführt wurde. Was die Form anbelangt, gingen wir davon aus: wenn Jedermann den vierten Theil seines Vermögens dem Staate hingibt, ist hierdurch die Möglichkeit geboten, mit diesem Viertel sämmtliche Schulden zu decken. Die Einlieferung aller dieser Vierteltheile kann natürlich nicht in natura geschehen, sondern entweder in Geld oder in Kriegsanleihen, respektive Kriegskassenscheinen. Es werden unserer Ansicht nach Schätzungskommissionen aufgestellt, die die Werthe und die darauf lastenden Schulden festsetzen und das Nettovermögen ermitteln werden, dessen vierten Theil abgelöst, zu Gelde gemacht und dem Staate eingeliefert werden muß. Hat der Besitzer genügend Geld oder Kriegsanleihe behufs Einlieferung, ist die Sache sehr einfach, hat er diese nicht, so muß er behufs Aufnahme eines Darlehens sich an eine Darlehenskasse wenden, von der wir weiter unten sprechen.

Dieses Verfahren bezieht sich auf die sichtbaren, liegenden Vermögenstheile. Bei den Vermögen, welche sich aus der Arbeitskraft rekrutieren, ist die Sache etwas umständlicher. Wir sind von dem Grundsatze ausgegangen, daß jeder geistige Arbeiter jährlich 2000 K., jeder manuelle 100 Kronen rein, also nach Abzug sämtlicher Auslagen, verdient. So ermittelt wir, mit 5 Prozent Kapitalzins, den Werth eines geistigen Arbeiters mit 40.000 K., den eines manuellen Arbeiters mit 2000 K. Natürlich sind hier Durchschnittswerthe aufgenommen. Steht diesen Leuten der vierte Theil dieses Kapitals nicht zur Verfügung, müssen sie sich, behufs Aufnahme eines entsprechenden Darlehens, ebenfalls an die Darlehenskasse wenden. Die Möglichkeit, daß der Staat eine Progressivität und ein unbelastbares Minimum festsetzen wird, wollen wir nicht ins Auge fassen.

Die Werthe der Aktiengesellschaften werden nach ihren Reinergebnissen bestimmt. Wir nehmen einen dreijährigen Ertragsdurchschnitt und kapitalistischer denselben mit fünf Prozent. Hat die Vester Ungarische Kommerzbank im Jahre 1914 15.069.822 K., 1915 15.618.059 K. und 1916 18.005.006 K. als Reingewinn ausgewiesen, ist die Durchschnittsziffer 16.234.262 K., der Werth dieses Instituts demnach 324.625.240 K., der dem Staate einzuliefernde Theil 81.156.310 Kronen. Die Bemerkung der Privatgesellschaften geschieht auf Grund ihrer direkten Steuern, welche wir unter Hinzufügung der 30prozentigen Einkommensteuer, aus dem dreijährigen Durchschnitt ziehen und welchen Betrag wir als 10prozentige Abgabe des Reinertrages annehmen, das wir dann mit 5 Prozent Kapitalzins berechnen. Hier ist denn nur überall der Kapitaltheil der Aktien in Abzug zu bringen, deren Gesellschaften bereits vermögensbesteuer wurden, damit keine mehrfache Besteuerung vorkomme. Derart ermitteln wir die Vermögensheile.

Da Wenige die Abgabe in Geld leisten können, erscheint es notwendig, zu diesem Zwecke ein Geldinstitut, eine Kriegsentschuldungskasse ins Leben zu rufen, deren Aufgabe es auch wäre, die im Auslande placirten Staatskassenscheine und Obligationen zurückzulösen und Kriegsanleihe anzukaufen. Diese Kasse

wird die Darlehen in kurzem Gelde bewilligen, aber zumeist in Staatskassenscheinen oder Kriegsanleihekassenscheinen ausfolgen, welche dann von den Darlehensnehmern dem Staate zwecks Verwirthung übergeben werden. Trotzdem diese Kasse die ganzen 30 Milliarden nicht aufzubringen haben wird, da ja z. B. der vierte Theil der im Umlauf befindlichen Kriegsanleihekassenscheine in natura eingeliefert wird, bei Grund-, Haus- und Bergwerkbefug, bei Aktiengesellschaften und ansonsten vermögendere Privatpersonen das Äquivalent für den Vermögensverlust entweder in Baarem erlegt oder anderwärts beschaffen wird, wird dieselbe doch kapitalstark sein müssen, wenn der Staat nicht etwa die Selbstthätigkeit Centrale hierzu auserzucht. Die seitens der geistigen und manuellen Arbeiter aufzunehmenden Darlehen werden in Form von langfristigen Amortisationen zu kleinen Zinsfügen von deren Erwerb in Abzug gebracht. Diesen Darlehen sowohl wie allen seitens der Entschuldungskasse zu gewährenden wird geklärt die Priorität vor anderen Darlehen — ausgenommen der grundbücherrlich sichergestellten — gewährt und sind dieselben von allen Gebühren entbunden.

(Die neue Börseordnung.) Im Sinne des jüngst gefaßten Beschlusses des Börsevorstands, findet von Mittwoch, den 2. d., an bis auf Weiteres der Börseverkehr in der Zeit von halb 12 bis halb 1 Uhr Mittags statt.

(Der Weinbedarf der Armee.) Gestern fand im Handelsministerium unter Einbeziehung von Weinproduzenten und Weinhändlern eine Enquete im Interesse der Sicherung des Weinbedarfs der Armee für 1918 statt. Der Vorsitzende Staatssekretär Elemér Santos legte die Grundzüge der Weinexportation dar, die die Regierung und in erster Reihe Handelsminister Graf Bela Serényi zur besseren Verwerthung unserer Weinproduktion und zur Verbesserung unserer Valuta eingeleitet hat, und unterbreitete der Enquete die Frage, mit welchem Quantum Ungarn sich an der Befriedigung des Weinbedarfs der Armee beteiligen kann und zu welchen Preisen die Lieferungen erfolgen würden. Ueber diese Fragen entspann sich eine längere Diskussion, an der die Ministerialräthe Franz Lónyai und Ladislaus Székely, ferner Paul Bolay, Jostán Szilassy, Mos Zsad und Dr. Eugen Prudeer theilnahmen. Nach der einmüthigen Ansicht der Redner kam Ungarn das von ihm gewünschte Weincontingent beistellen, wenn das Aera die landesüblichen Preise bezahlt und den Interessenten einen Theil der erforderlichen Fässer zur Verfügung stellt. Staatssekretär Dr. Santos forderte die Interessenten zum Schluß auf, ihre Offerte zu stellen.

(Fünfte italienische Kriegsanleihe.) Aus Lugano telegraphirt man: Durch eine königliche Verfügung wird die fünfte italienische Kriegsanleihe zur Zeichnung aufgelegt. Der Zinsfuß beträgt 5 Prozent bei einem Kurs von 86 1/2. Die Zeichnungsfrist beginnt am 15. Januar und endet am 3. Februar.



Vorstellungen heute: um 5, 7 und 9 Uhr.

Ausserdem:

„A Pál-utcai fiúk.“



Allerlei.

(Aus der Geschichte der Frisur.) Bei den Griechen und Römerinnen waren die Frisuren und Eitelkeit besonders groß, so daß Ovid berichten konnte, man vermöge eher die Blätter der Eiche, die Bienen auf dem Hybla oder das Bild auf den Alpen zu zählen, als die verschiedenen Haarformen der römischen Damen, die fast jeden Tag eine neue Frisur erfanden. Darum stank man auch viele Satiren auf die Frisur aus dieser Zeit, und schon Juvenal sang: „Sie baut Stodwerk auf Stodwerk sich auf den Kopf und erhöht ihn durch Bindbalken zum Wurm.“ Die große Strenge, die die Alten in der bildenden Kunst zu bewahren pflegten, mußte in diesem einen Punkt der Allmacht der Mode weichen, deren Wechsel sie gerecht wurden, indem sie den Büsten einen abnehmbaren Kopfschmuck aus Marmor aufhängten, der je nach der jeweiligen Modedirichtung durch einen neuen ersetzt werden konnte. Natürlich waren die heute noch immer gebräuchlichen Behelfsmittel der Frisurkunst auch den klassischen Völkern bereits wohl bekannt, die Perücken, Einlagen und Haarnadeln. Ebenso kannte man Frisurkämme, Stodkämme, Brennreusen, und ganz besonderer Beliebtheit erfreute sich das Stirnband, das man Stephane oder Taenia nannte.

(Sechs Zündhölzchen) sind, wie gemeldet, dem erwachsenen Briten als Tagesausmaß zugebilligt; so hat die Sparbehörde angeordnet. Diese schon vorläufig gemeldete kurze Nachricht stammt aus einem bemerkenswerten Zusammenhang. Man sieht es der bescheidenen Zahl nicht an, daß sie ihren Ursprung in einer Hundertmilliardenmenge hat, obwohl eine auf der Hand liegende Vervielfältigung schon nahe an diesen Gipfel führt:

6x365x24 = 70 Milliarden. Damit aber ist die Rechnung noch nicht zu Ende. Sie fußt auf der sicheren Grundlage eines vom Handelsamte ausgegebenen Schriftstücks. Im Jahre 1915 wurden im Vereinigten Königreich annähernd drei Milliarden — nicht etwa Zündhölzer, sondern ganze Dosen verbraucht; macht die fast ungläubliche Summe von 150 Milliarden einzelner Hölzer. Der Durchschnitt für jeden der 46 Millionen Briten belief sich auf 1 1/2 Dosen wöchentlich. Ungefähr die Hälfte kam aus dem Auslande. Nachdem die Einfuhr verboten und die fremde Waare aufgebraucht war, trat eine scharfe Knappheit ein, zu deren Begrenzung eine Vereinigung der Fabriken unter Regierungsaufsicht durchgeführt wurde. Um Fracht zu ersparen, wird das Erzeugnis in die nächstgelegenen Bezirke abgegeben. Diese Einrichtung sieht seit Oktober in Kraft. In der am 27. November abgelaufenen Woche sind 32 Millionen Dosen abgeliefert worden, zwei Drittel Dosen auf den Kopf, ungefähr eine Dose auf jeden Erwachsenen; daher die sechs bis sieben Zündhölzer täglich für den Erwachsenen. Die amtliche Mitteilung schließt mit der Erwartung, daß diese Zuteilung in dem gegenwärtigen Notstande für einen vernünftigen Menschen genügen werde. Ob auch für die Cigarettenkettenträger?

(Eine Verkündigung.) Wir lesen in „Zentralblatt“: Ein brauer amerikanischer Soldat betritt einen Pariser Laden, um eine Brieftasche aus Leder zu kaufen. Die Verkäuferin breitet eine Anzahl von Brieftaschen vor ihm aus: aus Rindleder, Wildleder, Schafleder, Krotodilleleder... Tommy aber ist von der Anzahl nicht beindruckt.

„No — anderes Leder — please...“  
„Aber was für Leder denn, mein Herr?“  
Der Amerikaner aber wußte sich zu helfen:

„Sie, Madame, sein Kuh. Ich seit Dohse. Unser Kind, please?“

Da errieth die Verkäuferin, daß der Amerikaner eine kalblederne Brieftasche kaufen wollte...

(Wie nennt man den gegenwärtigen Krieg?) Wie die späteren Geschichtsschreiber unseren Krieg nennen werden, wissen wir noch nicht. Gegenwärtig gibt es aber bereits eine Fülle von Bezeichnungen, die miteinander abwechseln. Zuerst nannte man ihn den „Krieg von 1914“. Als aber 1915 herankam, sagte man „der europäische Krieg“ oder „der Weltkrieg“. Die Amerikaner haben ihn den „großen Krieg“ genannt. Andere Bezeichnungen sind: „Der Völkerkrieg“, der „Rassenkrieg“. Ein französisches Blatt, das sich mit dieser Frage beschäftigt, meint, der „Frontenkrieg“ würde den besonderen Charakter dieses ungeheuren Stellungskrieges am besten ausdrücken.

(Die Greifin.) Klein-Erna hat zur Feier von Großmutter's 70. Geburtstag zusammen mit ihren jüngeren Schwestern ein Gedicht aufgesetzt, das von einer Bekannten eigens zu diesem Zweck verfaßt worden war und vielen Beifall gefunden hat.

Kurze Zeit darauf hat Mama Geburtstag, und Erna als die Älteste von den Geschwistern hält es für unbedingt notwendig, daß die jüngeren Schwestern der Mama ebenfalls ein Gedicht aufsetzen. Sie ändert daher das für die Großmama verfaßte Gedicht einfach durch ein paar Worte „passend“ um und so erfährt Mama an ihrem Geburtstagsmorgen:

„Denn Du bist ja, ich weiß es genau,  
Auch noch mit 28 'ne sehr schöne Frau!“

(Der Kriegslieferant.) „Wozu denn schon um Elf Polizeistunde? Mit solchen Kleinfischen Chitanen verderben sie einem die ganze Freude am Krieg!“

Die Fliege im Bernstein.

— Roman von G. v. Adlersfeld-Balkestrem. —

— Gnädige Frau, sagte ich, äußerlich vollkommen ruhig, ich muß Sie wirklich bitten, Ihre Ausdrücke besser zu wählen, umfomehr, als ich keineswegs die Absicht habe, in Rom auf eigene Faust „herumzufliegen“, sondern nur um eine Stunde Urlaub hat, um in einem Kloster meine alten Lehrerinnen zu begrüßen. Ich muß mich sehr schlecht ausgedrückt haben, wenn meine Worte Sie zu einer Annahme verleiten konnten, gegen die ich Protest einlegen muß.

— Sachte! Sachte! Sachte, meine Damen! nahm der Doktor das Wort. Sie haben sich ganz klar ausgedrückt, meine liebe Thea, aber meine Frau ist heute in besonderer Angelegenheit etwas erregt und muß sich sicher beruhigt haben. Nicht wahr, liebe Modesta, so ist es? Daß mich vermittelst, liebe Frau, denn Du bist in Deiner Herzengüte sicher die Erste, Deine kleine Aufwallung zu bedauern und einzusehen, daß unsere Thea einen ganz berechtigten Wunsch ausgesprochen hat.

— In der That, murmelte Frau v. Ecksmidt, indem sie mir ihre große, weiße Hand mit sichtlichem Anstrengung entgegenhielt. Legen Sie einer leberkranken Person nicht jedes Wort auf die Goldwaage.

Als anständiger Mensch konnte ich natürlich nicht anders, als die mir gereichte Friedensspote anzunehmen, aber ich beruhigte sie nur ganz flüchtig, denn meine moralischen Federn waren zu sehr gestäubt, als daß ich sofort wieder hätte grinsen können.

— So ist's recht! rief der Doktor mit seinem reizendsten Lächeln. So ist's recht! Sehen Sie, liebe Thea, so ist meine gute Frau immer: Gleich ist sie bereit, jedes heftige Wort mit ihrem großen Herzen wieder zu verjöhnen. Lieber Gott, wir haben alle unsere Fehler, aber Niemand verbessert sie bereitwilliger als meine Modesta. — Ah, meine Geliebteste, Du brauchst über dieses Lob nicht zu erröthen — sie war übrigens weiß wie ein frischer Käse — denn Du verdienst es. Was man verdient, braucht einen nicht zu beschämen. Und um die Angelegenheit ganz zu regeln, schlage ich einen Kompromiß vor. Auf Kompromissen beruht ja der ganze Verkehr unter den Menschen — nicht wahr?

— Gewiß, erwiderte ich trocken. Mein Vater pflegte zu sagen, daß Kompromisse Nothbrücken sind, die unter der ersten schweren Belastung zusammenbrechen, und wer sie betritt, fällt ins Wasser. So lange aber beide Theile sich nur voin gegenseitigen Ufer begrüßen, nehmen sie sich ganz gut aus.

— Bravo, das ist eine geistreiche Beobachtung, meinte der Doktor lächelnd. Sauen wir also die Brücke — sie braucht ja keine Lasten zu tragen. Wer

wird auch gleich mit schwerer Ladung kommen! Weise Menschen überlassen die den Fuhrmännchen. Ich schlage also vor, daß Sie, liebe Thea, Ihren Lehrerinnen auf Trinita de' Monti ein Briefchen schreiben und darin anfragen, wann den Damen Ihr Besuch gelegen ist, denn die Klosterfrauen haben doch ihre geregelte Thätigkeit und werden Sie mit wenigen Minuten nicht gern abfertigen wollen.

— Das ist ein sehr guter Vorschlag, für den ich Ihnen, Herr Doktor, zu Dank verpflichtet bin, sagte ich aufrichtig. Dieser Weg gewährt mir eine sichere und viel gemüthlichere Besuchstunde, als ein unangefangener Ueberfall es gethan hätte. Ich sehe das freudigst ein, trotzdem aber möchte ich mich ausdrücklich dagegen vermahnen, daß ich mit meiner Bitte um Urlaub irgendwelche Pflicht hier hätte verletzen wollen.

— Darüber bedarf es keiner Worte, erwiderte der Doktor an Stelle seiner Frau, an die ich mich gemeldet. Wenn Sie Ihren Brief jetzt schreiben können, so wäre das sehr günstig, denn ich muß noch zur Post und könnte ihn dann gleich mitnehmen.

— Gewiß, es sind ja nur ein paar Zeilen nöthig, die schnell geschrieben sind, sagte ich, indem ich mich erhob. Aber, setzte ich, schon in der Thür stehend, hinzu, darf ich mir noch eine Bitte erlauben? Ich wollte vorhin in den Corridor hinabgehen, fand aber die Thür in der Anticamera verschlossen. Da wollte ich bitten, ein anderes Mal den Ausgang offen zu lassen, denn während der Siefa, an die Sie gewöhnt sind, möchte ich drinnen etwas frische Luft schöpfen.

— Da haben Sie wieder einmal einen Schwabenstreich eines zerstreuten Professors, rief Frau von Ecksmidt laut lachend, was mich überraschte, denn ihre bisherige Haltung war durchaus keine vergäugliche gewesen. Wissen Sie, was mein Mann gethan hat? Er hat den Schlüssel in Gedanken abgezogen, in die Tasche gesteckt und ihn dann wie eine Stednadel gesucht.

— Nun, das passiert in den besten Familien, behauptete sich der Doktor gutmüthig. Warum haben Sie nicht bei uns angeklopft, liebe Thea, als Sie herauswollten?

— Weil ich kein rücksichtsloser Mensch bin, Herr Doktor, und Ihren Nachmittagschlaf geachtet habe, erwiderte ich. Es ist doch aber auch wirklich sehr störend, daß es keinen anderen Ausgang aus dieser Wohnung gibt. Warum ist zum Beispiel die Thür nach dem Korridor so hermetisch verschlossen?

— Ja, warum? wiederholte Frau von Ecksmidt. Es wird behauptet, der Schlüssel sei verlegt und sie suchen ihn schon so lange, als wir hier wohnen. Gilt italienisch — nicht wahr? Uns persönlich stört ja der eine Ausgang nicht...

— Aber ich muß jedesmal durch das Arbeitszimmer des Herrn Doktors laufen, was mir sehr peinlich ist, fiel ich ein. Könnte man nicht selbst einen Schlüssel für die Salonthür machen lassen?

— Ein vortrefflicher Gedanke, liebe Thea, aber ich hatte ihn schon vor Ihnen, erwiderte Frau Modesta. Dazu muß jedoch erst der Herr Verwalter seine gnädige Erlaubniß ertheilen, und des hohen Herrn kann man nie habhaft werden. Nun, unsere römische Zeit läuft ja bald ab und da müssen wir uns eben schon so behelfen.

Mit diesem Bescheid ging ich in mein Zimmer, um meinen Brief an Mater Teresa di Gesu zu schreiben, wenig überzeugt davon, daß der Schlüssel „verlegt“ sein sollte, nachdem ich die musterhafte Ordnung gesehen, mit der dieses Haus geführt wird. Da sitzt etwas Anderes dahinter, denn ich hatte bei meiner Frage nach einem zweiten Ausgange zufällig gesehen, wie Ecksmidts einen Blick wechselten, und mir war's auch, als hätte in dem Ton von Frau Modesta, als sie mir rief, mich zu „behelfen“, etwas wie Hohn gelegen. Ich kann mich natürlich getäuscht haben und will's zunächst auch annehmen.

Der Ausfall von Frau v. Ecksmidt war denn aber doch recht sonderbar. Wenn das so junimmt, wie es anfängt, dann kann's ja hübsch werden. Natürlich „wird“ es nicht, denn ich werde sagen: „Der Klügere gibt nach“ und mich drücken. Womit natürlich die Weltreise vor den lieben Verwandten ein eingestanderener Reinfall wird. Aber was hilft's? Besser, sie ziehen mich auf, als diese Frau schnauzt mich an. Jrgendwo muß man eine Grenze ziehen, oder ich „schnauze“ auch, wodurch die Sache wieder au pair wird. So, nun bin ich wenigstens wieder beim Galgenhumor angelangt, und nun wollen wir sehen, wie die Sache sich historisch entwickelt. Der Doktor ist eine Perle, denn mit welcher exquisitem Takt hat er doch die wirklich sehr peinlich zuspitzende Szene wieder ins rechte Fahrwasser gelenkt. Daß er die vornehmere Natur von Beiden ist, darüber besteht kein Zweifel: feintwegen könnte man schon Vieles mit in Kauf nehmen, was einem, von Frau Modesta geboten, doch recht schwer fällt.

Sie war übrigens wieder sehr liebenswürdig, als ich mit meinem Briefe in den Salon zurückkehrte, und taktvoll genug, auf unseren Zusammenstoß nicht mehr zurückzukommen.

— Bitte, welche Arbeit haben Sie für mich? fragte ich verbindlich, als der Doktor mit meinem Briefe verschwunden war.

— O, keine Arbeit — ich habe mich damit falsch ausgedrückt, erwiderte Frau Modesta lebhaft. Ich wollte Sie nur um eine Gefälligkeit, um einen Liebesdienst bitten — mir dieses Häkelmuster zu diktieren. Meine Augen sind nicht mehr, was sie früher waren, und ich würde Ihnen unendlich dankbar sein, wenn Sie große Liebenswürdigkeit haben wollten —

Nach der Scene vorher beruhigte mich diese fast chinesische Höflichkeit halb abstoßend, halb belustigend; das erste überwog aber dabei, und ich antwortete kurz, daß ich natürlich gern bereit sei, ihr zu helfen. (Fortsetzung folgt.)

**Magy. kir. Opera.**  
**Sába királynője.**  
 Opera 3 felvonásban, 5 képpou  
 Szövegét írta Mosenthal, for-  
 dította Karin Aurél. Zenéjét  
 szerzette Goldmark Károly.  
 Kezdeté fél 7 órakor.

**Nemzeti Színház.**  
**Uri divat.**  
 Vigjáték 3 felvonásban. Írta:  
 Molnár Ferencz  
 Kezdeté 7 órakor.

**Vigszínház.**  
**Ocskay brigádéros.**  
 Színmű 4 felvonásban. Írta:  
 Herczeg Ferencz.  
 Kezdeté 7 órakor.

**Városi Színház.**  
**Padlásszoba.**  
 Operett 3 felvonásban. Írta:  
 Leon Victor. Fordította: Gábor  
 Andor. Zenéjét szerzette: Stu-  
 janovits Péter.  
 Kezdeté fél 8 órakor.

**Magyar Színház.**  
**A szerető.**  
 Kezdeté fél 8 órakor.

**Király Színház.**  
**Sztambul rózsája.**  
 Operett 3 felvonásban. Szöve-  
 gét írták: Brammer és Grün-  
 wald. Zenéjét szerzette: Fall  
 Leó. Fordította: Gábor Andor.  
 Kezdeté fél 8 órakor.



**Koronaherceg-utca 6.**  
 December 18-tól, kezdőtől kezdve  
 új műsor. **Szárnyasok.** Vigjá-  
 ték. Írta: Biro Lajos. (Mészáros  
 Giza, Boros, Felhő, stb.)  
**Karnevál.** Drámai kép. Írták:  
 Harsányi Zolt. (Mészáros Giza,  
 Bánóci, Felhő stb.) **Mus-  
 katti.** Dramolett. Írta: Felle  
 Pál (Vendrey, Hollós Róza stb.)  
**Édes óceán.** Idill. Írta:  
 Emőd Tamás. (Vendrey, Koz-  
 tolyányiné stb.) **Új Gábor.**  
 Színmű, Bókai-trefák. Szíriai  
 Albert új dala.  
 Kezdeté pentuban 1/8 órakor

**FOLIES CAPRICE**

Telephon: 14-22. Révay-utca 18.  
 Jeden Abend Punkt 1/8 Uhr.  
**ALEXANDER BOTT** in den beiden Novitäten.  
**A titkos szövetség. Der rothe Beresi.**  
 Possé von J. Armin. Ungarisch Komödie in 1 Akt von Glinger  
 von Emil Tábori. und Taussig.  
 Jeden Sonn- und Feiertag Nachmittags halb 4 Uhr Vorstellung  
 bei kleinen Preisen.  
**Casino mütetó 1. St. Glänzendes Programm. Anfang 8 Uh**

**National-ROYAL-ORFEUM**

VII., Elisabethring 31. Telephon 110-22  
 Jeden Abend 1/8 Uhr:  
**Pambu**  
 Exotische Operette von Béla Szemes u. Béla Zerkovitz und  
 das sensationelle neue Varietés-Programm.  
 Donnerstag, Nachmittags halb 4 Uhr Familienvorstellung bei  
 kleinen Preisen mit vollständigem Abendprogramm.  
 Biercabaret: halb 8-11 Uhr das neue Schlagerprogramm.  
 Ausgezeichnete Küche. Billige Preise.

**NATIONAL-ROYAL-BIERCABARET.**

Jeden Abend von halb 8-11 Uhr:  
**das neue Schlager-Programm.**  
 Verfasser: Nagy Endre, Béla Szemes, Széke Székéll.  
 Ausgezeichnete Küche. — Zigeunermusik. — Parkett-Tanz.

**Wintergarten**

Nagymező-utca 22-24. Telephon 167-23.  
 Jeden Abend 7-10 Uhr: „Venus im Grünen.“ Operette von  
**Oskar Straus, Fritz Schröder, Elise Berna, Adele  
 Baum, Viktor Oberbauer.**  
 Ausserdem Aufführungen von **Somogyi Nusi, Sziklai József,  
 Magyar Lajos** in der ungarischen Operette und das  
 Varietés-Programm.  
**Sonntag Nachm.** die deutsche Operetten-Gesellschaft in der  
 Operette „Die schöne Galathee“ bei ermässigten Preisen.

**KRYSTALL-PALAST**

VII., Szerecsen-utca 35. Telephon 120-77  
 Abends halb 8 Uhr: **STERNAHT** in Soli und Posen,  
 ausserdem das **vollständig neue Begleit-Programm.**  
**Róza Széllégy** in neuer Sch. **Beyendi-Bernann**  
 Mandl in dem Gesangsstück „Mama“, **Fred Edlavy,**  
 der weltberühmte Verwandlungs-Künstler, **Gandvina,**  
 Schönheit und Kraft, **Hilfen Gerhardt** mit ihren wunder-  
 baren Schlangen-Dünzen. **Heltay, Páris** etc. etc.

**TROCADERO**

VII., Király-utca 77. Telefon József 45-10.  
 Kurzes Gaspiel des phänomenalen 7jährigen Wunderkinder  
**Kövesi Manecz.**  
 Ausserdem das aus **20 Attraktionen** bestehende  
**Januar-Programm.** Vorzügliche Küche.  
 Anfang halb 8 Uhr.

**Prima Stückenkalk**

liefert waggonweise C. Walewski, Bressan 5.

**98% Kupfervitriol**  
**45% reines Peroxid**  
 2 Kgr. entspricht = 1 Kgr. Kupfervitriol  
**10% grauen Kupferschwefel**  
**10% gelben Kupferschwefel**  
**Prima gelbes Ledervaselin**  
 in Fässern und Blechdosen liefert preiswürdig:  
**E. DÖRI, Farben- und Tintenfabrik,**  
 Budapest, VI., Nagymező-utca 23.

**Grösster Schlager! 20 Heller kostet 1 Kilo Wäsche**

schneeweiss reinzuwaschen fast ohne Mühe und garantiert  
 schädlos nur mit  
**„Tow-Tow“** Prima-Waschpasta und Universal-Rein-  
 gungsmittel Mit  
**„Tow-Tow“** -Pasta wäscht man Wäsche, reinigt allerart  
 Geschirre und scheuert Fussböden etc. etc.  
 ohne jede Zutat von Seife, Soda, Laugé etc.  
**„Tow-Tow“** allein ist gebrauchsfertig!  
**„Tow-Tow“** ist ein fast allgemein gebrauchtes, schon  
 populäres Wasch- und Reinigungsmittel,  
 weil allerbest und allerbilligst; es soll daher  
 in jedem Haushalt, Krankenhaus, Kloster,  
 Waisenhaus, Hotel, Sanatorium, Restaurant,  
 Konsumverein etc. etc. fehlen.  
**„Tow-Tow“** ist eine feinfeste chemische Zusammenstel-  
 lung, ton- und chloralkalifrei,  
**„Tow-Tow“** konkurriert mit allen vorhandenen nachge-  
 ahmten Ersatz-Waschmitteln nicht im Preise,  
 sondern in der unvergleichbaren und in der  
 unübertreffbaren Reinigungskraft allein!!!  
**„Tow-Tow“** 1 Postkiste  
 von 5 Kilo (brutto) für K 20.— reicht hin-  
 länglich, um ca 70-80 Kilo Wäsche blendend  
 rein auszuwaschen. Eine Kiste von 10 Kilo  
 für K 37.—, für circa 150-100 Kilo und  
**„Tow-Tow“** eine Kiste von 20 Kilo  
 für K 70.—, für 300-350 Kilo.  
 Goliert wird fracht- und kistenfrei, per Nachnahme.  
 Wiederkäufer erhalten entsprechendes Rabatt! Tüchtige  
 Provisionsvertreter werden allortorts gesucht! Schreiben Sie  
 noch heute an die „Tow-Tow“ Fabrik: **Marton Rubin-  
 stein & Söhne, A. G., Marké Nr. 107 (Ungarn).**  
 Gebrauchsanweisungen (schr. eintach) werden jeder  
 Rechnung beigelegt.



**Formvollendete BÜSTE**

erreichbar nur durch den auf  
 Verlässlichkeit d. erwünschten  
 Wirkung vielfach erprobten  
 Präparat **HYPERIN** mit pa-  
 tentierter Vibration. Neueste  
 ärztlich empfohlene Schöpfung  
 der modernen Wissenschaft.  
**Sichtbarer Erfolg schon  
 nach vierzehn Tagen,  
 weitere Benutzung über-  
 küsstig.** Dieser aussergewöhn-  
 liche Präparat sel allen Damen  
 oder Alters wärmstens an-  
 empfohlen. Für Unschädlich-  
 keit und Wirkung haben er-  
 fahrene Schriftstellerinnen wie-  
 derholt sich eingesetzt. Voll-  
 Garantie, gesetzlich geschützt.  
 Überrascht in höchster Weise.  
 Auch von zwei Personen be-  
 nutzbar. — **Bei Nichtkon-  
 veniens Geld retour.** Preis  
 inkl. Zuegehör und Gebrauchs-  
 anweisung K 8.90. Per Post  
 um 30 h mehr. Unauffällige  
 Versendung ohne Inhaltsangabe  
 durch hygien. Versandhaus  
**J. Kukla, Prag, Perlgasse 61.**

**NEPTUN-CITRON**

für Thee, Limonade,  
 Salat 80 Heller.  
 Engros: „STELLA“  
 Budapest, VII., Eötvös-gasse 29

**Hygienische Waaren u. Artikel zur Krankenpflege**

Gummistrümpfe, Bruch-  
 händer, Bauchbinden. Alle  
 Gattungen Thermosfla-  
 schen, Thermopore, In-  
 halationsapparate u. alle  
 in dieses Fach schlagenden  
 Artikel billigst zu  
 haben bei  
**Molnár Vilmos**  
 k. k. priv. Bandagist  
 Budapest, Károly-körut 28

**KÖRUTIFÜRDŐ**

meh. gömösöz intézet,  
 Erzsébet-körut 51. és Király-utca 65. szám.

**Auto-Ersatz-Bereifung**

(Füllmassereifen für Personen-Automobile)  
 suchen wir eine in automobilistischen  
 Kreisen bestens eingeführte Persönlichkeit  
 zur Vertretung, welcher wir bei entspre-  
 chendem Absatz eventuell die Lizenz für  
 Selbstausführung übertragen würden.  
 Zuschriften unter „W. V. 1727“ an  
**Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2.**

**FÖVÁROSI ORFEUM**

Direktion: Keleti és Ribner. Tel.: 93-36.  
**Heute und täglich:**  
**Das abwechslungsreiche kunst- und humorvolle Januar-Programm.**  
 Beginn der Vorstellung um halb 8 Uhr Abends.

**Spezial-Töchterpensionat**

**B. Freyler's Nachfgin.**  
 in Verbindung mit einem Lyzeum und Akademie,  
 Fortbildungskurse, Sprachenschule, Musik.  
 Internat. Halbinternat. Externat.  
 Vermehrs Kurse für mo- und praktische  
 Töchterarbeit mit Gartenbau Ausbildung.  
**Gute, ausgiebige Verpflegung.**  
**WIEN, I., Kolowratring Nr. 9.**  
 Sprechstunden: 11 bis 12 und 3 bis 5 Uhr. — Prospekte frei.  
 Telephon 8250, auch interurban. — Sommerferienbeim.

**MOBEL** Schlaf-, Speise-, Her-  
 ren-Zimmer, Salons  
 in grösster Auswahl erhältlich im Möbelhaus  
**BALAZS & Comp.**  
 Budapest, Vilmos osászár-ut Nr. 43. (Eigenes Haus.)  
 Ausnahmeweise bieten wir auch günstige Zahlungsbedingungen



**Képes Nagy Árjegyzék 24 fillér**

postabélyeg beküldése ellenében. (Arjegyzék ingyen! A beküldendő 24 fillér  
 csupán az árjegyzék bérmentesítéseért fizetendő felemelt új postadíj költsége.)

**A NAGY ÁRUHÁZ (Párisi Nagy Áruház Andrassy-út 39.)**

# Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Zustünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nöthig. (Telephon 26-10. Jedes Wort kostet pro Einzeilenum 25 (fünfundzwanzig) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 50 (fünfzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 2 Kronen 50 Heller

## Kauf u. Verkauf

Kassen, gebrauchte u. neue, feuerfeste Dokumenten-Schränke billigst. Budapest, Kaffenniederlage, Budapest, Bálvány-utca 6. Telephon 64-81. 9182

**Rübel.** Sehr schöne Herren-, Schloß- und Speisezimmerarmaturen. Nähige Preise. Ehrentrau Straße, Teréz-körut 8. 87451

**Gold löse ein pr. Gramm zu 5-10 Kronen.** Verkaufschmelze, Brillanten, alte Juwelen kaufe zum höchsten Preise. Schwarz, Juwelengeschäft, Museum-körut 21. 86763

**Verfälschtes Kauf u. Brillanten, Juwelen und Diverse.** Zahl höhere Preise wie jeder. Székely Emil, Juwelier, Király-utca 51, vis-à-vis der Theresienstädter Kirche. Telephon 179-85. Achtung auf Fälschung. 86766

**Gold kaufe per Gramm 5.20-10 Kronen.** Kaufe Juwelen und Verfälschtes zu Höchstpreisen. Komme persönlich ins Haus. Telephonruf Nr. 108-49. Laub, Király-u. 41, I. Stock. 86767

**Werb** sammt Streifenwagen zu verkaufen. Wolf, VIII., Luther-utca 1b. 86988

**Elegante Serrenreitstiefel,** schwarz, 1 Paar, taffellos, kaum gebraucht, mit Stechhölzern, allerfeinste Friedensmaare, privat zu verkaufen Wochentags. I., Krisztina-körut 8, Thür 47. 9158

**Rum- und Liqueurfabrikanten** empfiehlt seine Spezialitäten **Látra-Essenzfabrik** in Bón (Komitat Trencsén), besonders Alpenrösterbitter, Karpapfenbitter, Cholerabitter, Destillate. Diezeit auch garantirt echten **Speise-Essig.** 87333

**Zuckerwaren u. Bäckereien** liefert billigst **Armin M. Weiß,** Budapest, Dohány-utca 36. 87358

**Speisechwämme, prima, getrocknete, galizische, liefert für 60 Kronen das Kilogramm** Jakobovits Már, Máramarosfűget, Kossuth Lejos-utca. 87375

**Mehrere Waggon Weinläufer, Bottiche, Halbbohlenläufer zu verkaufen.** Schmidt János, Vácsekecshegy. 87429

**Unverwundliche neue u. einmal gebrauchte Säcke, Wagen-Decken in jeder Größe zu Fabrikspreisen, Leihfäden, Leihdecken zu jedem Zwecke, preiswerth, wasser-dichte Regenmäntel, einmal gebrauchte Nebenbinde-Jute-fäden, Jutepackleinwände, Pfefferkörben, erstickliche „Hungaria“ Garbenbänder bei Adolf Nagel, Sádka u. Pilsen-Verkaufs- u. Verleihanstalt, Budapest, V. ker., Arany János-utca 10. Telegramm-Adresse: Nagel, Interurban-Telephon 35-92. 8678**

**Verfälschtes von Brillanten, Juwelen u. allerlei Gegenständen** kauft zum Höchstpreise **Spann, Juwelier, Wesselyai-u. 6.** 87513

**Möbelkredit.** Möbel in größter Auswahl unter günstigen Zahlungsbedingungen erhältlich im Möbelwaarenhaus **Balázs, Vilmos császár-ut 43.** 87519

**Mátaryok, régiségek, perzsaszövegek** legelősbán Sternberg és Friedmannál, Andrassy-ut 17. Vétel, eladás. 87523

**Zebargarnituren eigenes Erzeugniß.** Photographisches Album eine Krone. Szűcs, Ledermöbelfabrik, Károly-körut 6. 87520

**Lüper modernster Ausführung** in tieferer Auswahl gegen Baar oder leihweise Abgabung. Gasparherde, Gasröhre, Gasrechauds und Gasbügelleisen zu haben **Vitmos császár-ut 3.** 8576

**Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Antiquitäten, Verfälschtes** kaufe in vollem Werth. Juwelen verkaufe ich allerbilligst. **Schmelzer Benó, Juwelier, Károly-körut 28, Centralstadthaus, beim Hauptthor. Telephon 159-43.** 8577

**Lange Perlianerjacke zu verkaufen.** Ferenc József-rakpart 27, portás. 87473

**Haben 3000 ca. 4 2. Email-töpfe mit Deckel abzugeben.** Gebrüder Feingold, Soroksári-ut 71. 7166

**Von Herrschaften abgelegte allerlei Serrenkleider** in großer Auswahl zu vortheilhaften Preisen bei **Braun, Károly-körut 13, I. St.** 8527

## Offene Stellen

**Alleinstehender alter Herr,** am Lande, sucht intelligentere Haushälterin, die mit einem Hilfsmädchen alle Hausarbeiten zu besorgen hätte und selbst gut kochen müßte. Offerte mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Lohnansprüche erbitte an die Exp. unter Chiffre „Blavonien 296“. 10296

## Stellen-Gesuche

**Akademisch gebildeter Wiener, perfekter Stenograph, selbstständiger Stilist, mit tabellosem Deutsch, flott auf der Schreibmaschine, sucht für freie Abendstunden dauernde oder vorübergehende Nebenbeschäftigung allenfalls auch daheim. (Eigene Schreibmaschine.)** Briefe unter „Gewissenhaft 420“ an die Exp. 16420

## Unterricht

**Erzieherinnen, Bonnen** suche dringend, placire gewissenhaft. **Bureau Szeghed, Budapest, Aronstraße 58. Telephon 9184**

**Diplom. Lehrer, Israelit,** wird zu 2 Volks- und 2 Bürgerhäusern gesucht. Lehrer ist verpflichtet, mit den Schülern die Prüfung zu machen. Gehalt monatlich 150 Kronen nebst Verpflegung. **Hegner Bernát, Közpály-Szécs, Station Viptó, Rózsahegy. 10298**

**Gyorsirási, gépirási, kereskedelmi szaktanfolyamok a „Belvárosi Gyorsiró Szakiskolában.“** Mehmed szultán-ut 23-25. Telephon 145-15. 87153

**Suche** für Erzieherin, die auch im häuslichen behilflich ist, zur I. Mädchen-Elementarstufe. **Köln Rajos, Kétnyár-pusztá, Post Somogy-Berzeacze. 87323**

**Deutsches Fräulein** mit langem Zeugnissen zu 9-7-4 jährigen Kindern wird aufgenommen. **Mein Madár, VIII., Karpfensteingasse 4, Parterre 1.** 36070

**Gyorsirási, gépirási, kereskedelmi tanfolyamok „Markovits“ Szakiskolában, Ferenc-körut 39. Telephon József 38-36.** 87205

## Konkurse

**Konkurs.** Wegen gewisser Ursachen will ich den hiesigen Posten verlassen; suche Posten in Kongregengemeinde. Bin geschickter Schöcher, bin auch Paskener. Gehalt laut Vereinbarung. **Groß Samuel, Kantor, Magyarapécská, Komitat Urad. 87501**

**Konkurs.** Ein **מורה** wird für die hiesigen Koche-Gleisbänke gesucht, der täglich 3-4 Stunden täglich 3-4 Kinder **מורה** unterrichten soll. Gehalt 270 Kronen per Monat. Gesuche mit Zeugnissen über Verlässlichkeit und Befähigung sind sofort einzuliefern an **Oberbühner in Béguibeth. 10297**

## Mietung u. Vermietung

**Divatszalon** lakással átveszek. „Divatszalon“ Tenzer hirdetőbe, Szervita-tér. 6255

## Diverse

**Int. Passerelle** empfiehlt sich **Hajós-u. 26, I. 8.** 87498

**Damen** finden Rath und Hilfe, sowie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplomirter, intelligenter Schwaime mit langjähriger Klinikpraxis. **Milich Etz, VII., Baross-tér 12, I. Stock 12/a, vis-à-vis dem Centralbahnhof.** 87459

**Wir** benötigten Lehrlinge für die Juwelenaufnahme bis inkl. 10. Januar 1918 mehrere Degimawagen bis 500 Kg. wiegend gegen Vergütung. Anträge sind zu richten an **Ganz-Józ Ungarische Flugmotorenfabrik A.G., Budapest, I., Fehérvári-ut 100.** 4948

**Czimbalom, pedálos, Schunda-féle, a legjobb karban, jutányosan eladó.** **Ügynök-utca 19, III. 4. 10-tól 3-ig.** 87122

## Heirathsanträge

**Selbsten** möchte ein Schuhmachergemeister mit Geschäft, 3er., Witwer, ohne Anhang, besser sitirt, mit kompl. Wohnung, eine gutmüthige, wirtschaftliche Witwe nicht unter 40 Jahren. Briefe unter „Glückliches Heim 40“ an die Exp. 16840

**Jucken, Flechten, Krätze** heilseligst raschestens **Dr. Flesch's Original „Braune Salbe“.** Schmutzt nicht, geruchlos. Proben-tiegel K 2.50, grosser Tiegel K 4.-, Familienportion K 11.- Budapest Depot. Apotheke Török, Király-utca 12. Provinz-Bestelladresse **Dr. Flesch „Kronen-Apotheke, Győr, Ungarn.**

**GÉPSZIJAT** gummitól, pamutból, szíjvaszt, elsörendüt, szállít **WEINBERGER KORNÉL,** műszaki kereskedő, **Budapest, VI., Vörösmarty-utca 46. sz. Telephon 116-33.**

**Schlösserwaaren-Werkstätte - Einrichtung** gesucht theilweise oder im Ganzen. Hobelbänke, Bohrmaschinen, Pressen, Scheren und ähnliche sonstige Maschinen. Offerte erbeten unter „Frahon“ an **Györi-Nagy, Annoncenexp., Budapest, VII., Kertész-u. 16.**

Für das Einkaufsbureau einer grösseren Maschinenfabrik in der Nähe Wiens wird ein **tüchtiger**

## Beamter

zu möglichst baldigem Eintritt **gesucht.** Jüngere christliche Bewerber, die einschlägige Praxis nachweisen können und gute Materialkenntnisse besitzen, mögen ausführliche Offerten mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, sowie Angabe der Gehaltsansprüche unter **„Bewährte Kraft 4389“** an **Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2,** einsenden. Bewerber, die ausser der deutschen auch die ungarische, italienische und kroatische Sprache beherrschen, bevorzugt.

## Verleihung

von **wasserdichten Plachen**

zu mässigen Leihgebühren bei **Faludi & Elek BUDAPEST, V., Nagykorona-u. 22. Telephon 82-37 u. 175-80. Telegrammadr. „SEGEL“**

## KUNSTFÜSSE UND KUNSTHÄNDE

PREISLISTE GRATIS

### NAGY KAROLY

BUDAPEST, KIGYÓ TÉR 1

## Dr. Füredi

gew. Komitats-Bezirksarzt, Spitals- und Kassenchirurg, Ritter des Medjidié-Ordens etc. **ORDINIERT** gegen alle Geschlechts- und Frauenleiden, Nerven-, Haut- und Blutkrankheiten: Budapest, Rákóczi-ut 82, I. Stock von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. — Chemische und mikroskopische Untersuchung und Ehrlich 606 Impfung. — Brieflich gewissenhafte Fachrathschläge. Honorar mässig.

# STANDARD

Lebensversicherungs-Gesellschaft. ● Edinburgh, England. Gegründet 1825.

## FILIALE FÜR UNGARN:

**Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4. (Standard-Palais)**

Jahreseinkommen	38,280.000 Kronen
Vertheilter Gewinn	196,080.000 „
Vermögen	326,400.000 „
Für Todesfälle bezahlt	748,800.000 „

**Besondere Vortheile der Standard-Polizzen:**  
 Unbedingte Sicherheit. — Mässige Prämien. — Freie Weltpolizzen. — Inkrafterhaltung von Polizzen bei verspäteter Prämienzahlung. Kapitalisirung und im Vorhinein bestimmter Rückkaufwerth. — Unanfechtbarkeit. — Im Selbstmordfalle Auszahlung des Kapitals nach einjährigem Bestanden der Polizze. — Freie Kriegsversicherung für Landsturmpflichtige.

Prospekte werden auf Wunsch gratis versendet.

Vornehmes **Familien-**

# Kaffeehaus I. Ranges

— in bester Lage großen Industrieplatzes von 500.000 Einwohnern — ohne Konzert — mit langem Vertrag

Miete 16000 Mark Umsatz letzten Jahres 460.000 Mark  
 Anzahlung mindestens 140.000 Mark

per sofort oder per 1. April 1918

## krankheits- halber zu verkaufen

Nur zahlungsfähige Selbst-Käufer wollen sich melden, da mit anderen nicht in Verbindung getreten wird, — auch nicht mit Neugierigen! —

Näheres durch Annoncen-Expedition  
**Richard Landsberger, Breslau V, Schlenker 23**